



Bündeln: Fächer bekommen neue Fakultätsstruktur > S. 2

Befragen: Soziologin untersucht Kriminalität im Alter > S. 5

Beraten: Christina Schoch leitet Service Center Studium > S. 12



Glitzerpapier aus dem Labor

Forscher tüfteln an einer Folie, die Druck, Temperatur oder chemische Substanzen mithilfe von Licht messen soll

von Claudia Füller

Stellen Sie sich vor, der Arzt klebt Ihnen ein kleines Pflaster auf die Haut. Und das misst, ob Sie Fieber haben, wie viel Sauerstoff sich gerade in Ihrem Blut befindet, wie es um Ihre Hautfeuchtigkeit bestellt ist, wo Sie verspannt sind, und vielleicht erstellt es auch gleich noch ein EKG.“ Hans Zappe klingt ganz nüchtern, fast so, als würde er einen Einkaufszettel diktieren. Doch was sich für Außenstehende wie ferne Utopie anhört, ist für den 51-jährigen Professor für Mikrooptik nur das nächste Ziel auf der To-do-Liste: dünne, flexible Folien aus Polymeren zu entwickeln, die mithilfe von integriertem Licht verschiedene Eigenschaften messen können – Druck zum Beispiel, Temperatur oder chemische Substanzen. Die Fachwelt bezeichnet das als „planare optronische Systeme“. „Planar“ steht für die Ebenheit, „optronisch“ meint die kombinierte Anwendung von Licht und Optoelektronik. Jede winzige Veränderung in den Folien wird in optische Signale umgewandelt und kann so gemessen werden.

Damit wird sich Zappe in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen. Der Wissenschaftler vom Institut für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg (IMTEK) ist Ko-Sprecher des 2013 gestarteten Sonderforschungsbereichs (SFB) „Planare optronische Systeme“. Das auf zwölf Jahre angelegte Vorhaben wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den nächsten vier Jahren mit

9,8 Millionen Euro gefördert. Dann müssen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erste Ergebnisse vorlegen, um weitere Unterstützung zu erhalten. Die Freiburgerinnen und Freiburger arbeiten nicht allein an dem Projekt: Gemeinsam mit der Universität Hannover übernehmen sie die Koordination des SFB, unterstützt werden sie von den Universitäten Braunschweig und Clausthal. Seit Anfang des Jahres hat Zappe die neue Gisela-und-Erwin-Sick-Professur für Mikrooptik inne, die das Waldkircher Unternehmen Sick für zehn Jahre mit insgesamt einer Million Euro fördert. „Wir legen zwar Rechenschaft über das ab, was wir mit dem Geld alles machen, doch es sind keinerlei Bedingungen daran geknüpft“, betont Zappe. „Die Freiheit von Lehre und Forschung wird gewahrt.“

Hauchdünne Folie mit drei Schichten

„So ein bisschen wie dieses Glitzerpapier zu Weihnachten wird es aussehen“, sagt der Mikrooptiker, wenn er gebeten wird, das angestrebte Endprodukt zu beschreiben. „Nur dass wir unsere Folien mit Funktionalität statt mit schönen bunten Mustern ausstatten.“ In der hauchdünnen Folie

sollen großflächig physikalische Elemente – Messpunkte mit optischen Sensoren – untergebracht werden. Unterbringen bedeutet: Die Elemente werden gedruckt. Die Expertinnen und Experten dafür sitzen in Hannover. „Einfache Strukturen können wir heute schon drucken. Jetzt gilt es aber mehrere Schichten übereinanderzubringen. In einer könnte das Licht erzeugt werden, in einer zweiten wird es weitergeleitet, in der dritten sitzen die physikalischen Elemente“, erklärt der Forscher. Gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen an den insgesamt fünf Freiburger IMTEK-Lehrstühlen wird er vor allem für die optischen Sensoren und die Polymere zuständig sein. Diese Kunststoffe haften nur ungerne aneinander und lassen sich schon gar nicht sorgsam übereinanderschichten. „Wir brauchen aber eine gewisse Dicke, um das optische Feld führen zu können“, sagt Zappe. Deshalb tüfteln seine Kollegen zu einem an neuen, modernen Polymeren und zum anderen an Techniken, um diese wenige Mikrometer dünnen Schichten miteinander zu verbinden.

Zappe hat Spaß an der Herausforderung, das merkt man an jedem Satz. Und er ist zuversichtlich, dass das Projekt gelin-

gen wird: „Wir haben uns vorher sehr genau angeschaut, welche Risiken es gibt, und ich denke, wir werden für jedes möglicherweise auftauchende Problem eine Lösung finden.“ Eines dieser Probleme wird sein, passende Sensoren für die Polymerschichten zu entwickeln. Ähnliche Elemente werden zwar bereits in anderen Techniken benutzt, müssen jedoch für die planaren optronischen Systeme entsprechend angepasst werden. „Außerdem wollen wir nicht einfach Leuchtdioden aufkleben. Das Licht soll in den Polymeren selbst erzeugt werden.“ Auf Halbleitern funktioniert das bereits, warum also nicht auch mit Polymeren?

Geruchlose Gase aufspüren

Zappe ist seit 2000 an der Universität Freiburg, er hat das IMTEK mit aufgebaut. Zuvor hat er am Fraunhofer-Institut für Angewandte Festkörperphysik in Freiburg und am Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique in Zürich/Schweiz geforscht. Bis heute pendelt er wegen seiner Familie täglich aus der Schweiz nach Freiburg und zurück. „Ich schaffe nirgends so viel konzentriert am Stück weg wie im Zug.“ Das Reisen liegt ihm im Blut, denn Zappes Leben ist multinational geprägt: in Frankreich geboren, die Mutter Deutsche, der Vater aus Tschechien, aufgewachsen in den USA, Studium an renommierten Hochschulen wie dem Massachusetts Institute

of Technology und der University of California in Berkeley. Anschließend kam er zum Arbeiten nach Deutschland. Er selbst bezeichnet sich als Schweizer Amerikaner. Wirklich „zu Hause“ fühlt er sich am ehesten in der Schweiz. „Der Lebensstil und die Mentalität – das passt zu mir.“

Flexibel und funktional: So ähnlich soll die Folie aussehen, die Hans Zappe mit seinen Partnern im Sonderforschungsbereich entwickelt. In Textilien eingewebt, könnte das Produkt zum Beispiel die Temperaturverteilung im Körper erfassen.
FOTO: THOMAS KUNZ

of Technology und der University of California in Berkeley. Anschließend kam er zum Arbeiten nach Deutschland. Er selbst bezeichnet sich als Schweizer Amerikaner. Wirklich „zu Hause“ fühlt er sich am ehesten in der Schweiz. „Der Lebensstil und die Mentalität – das passt zu mir.“

Im Rahmen des SFB tüftelt Zappe mit einem fächerübergreifenden Team an vier Standorten in Deutschland. Mikrooptiker und Physiker, Elektroingenieure, Chemiker und Maschinenbauer: Sie alle arbeiten an der intelligenten Folie. Tapezierte man mit ihr die Wände eines Labors, könnte sie zum Beispiel frühzeitig erkennen, ob sich geruchlose giftige Gase in der Luft befinden, und die Labormitarbeiterinnen und -mitarbeiter warnen. Auf Rotorblätter von Windrädern oder die Tragflächen von Flugzeugen geklebt, könnte die Folie millimetergenau erfassen, wie sich Druck und Spannung darauf auswirken – Erkenntnisse, aus denen die Industrie lernen könnte. Auch in Textilien ließe sich die Folie einweben: „Das könnte man medizinisch nutzen, zum Beispiel, um die Temperaturverteilung im Körper zu messen“, sagt Zappe. All das wäre möglich mit Licht – vom sichtbaren bis hin zum Infrarotbereich. Aber warum eignet sich ausgerechnet Licht so gut zum Messen? „Es ist viel weniger störanfällig als Elektrizität. Da gibt es elektrische Felder, die gefährlich sein können. Das entfällt beim Licht. Außerdem lassen sich mit Licht mehr Messgrößen erfassen als mit Strom. Kurzum: Es ist einfach eine tolle Sache.“

Termine

Nachhaltigkeit im Wandel

Die Professur für Wald- und Forstgeschichte am Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie veranstaltet am 21. und 22. März 2013 die Konferenz „Nachhaltigkeit im Wandel. 300 Jahre nachhaltige Ressourcenbeschaffung? Anspruch und Wirklichkeit“. Obwohl der Begriff „Nachhaltigkeit“ seit mehr als zwei Jahrzehnten zum politischen Grundwortschatz gehört, gibt es seit etwa 300 Jahren unterschiedliche Sichtweisen, was seine inhaltliche Bedeutung betrifft. Die Konferenz zeichnet den kulturhistorischen Wandel des Begriffs nach und beleuchtet die ideologischen und umweltpolitischen Kontroversen um ihn. Außerdem diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den gegenwärtigen und künftigen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Die Veranstaltung richtet sich an Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Freiburg sowie an die breite Öffentlichkeit. Um Anmeldung bis zum 4. März 2013 wird gebeten.

www.ifp.uni-freiburg.de/events

Fahrradtour durch drei Länder

Bei der Tour EUCOR können Studierende, Beschäftigte der Universität sowie Alumnae und Alumni ihre Ausdauer unter Beweis stellen. Die Fahrradtour findet vom 29. Mai bis zum 3. Juni 2013 statt. Sie startet in Karlsruhe und führt auf einer Strecke von etwa 700 Kilometern Länge durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 130 Euro für Studierende, 190 Euro für Beschäftigte und 250 Euro für Alumni. Für Unterkunft, Verpflegung, Gepäcktransport und ein abendliches Programm wird gesorgt. Der Verein Tour EUCOR e.V. organisiert die Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg, dem Karlsruher Institut für Technologie, der Universität Basel, der Universität de Strasbourg und der Universität de Haute-Alsace. Die fünf Hochschulen haben sich zur Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) zusammengeschlossen. Interessierte können sich bis zum 28. Februar 2013 anmelden.

www.tour-eucor.org/de/main

Statistik – Zahlen können auch lügen

Das Institut für Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik des Universitätsklinikums Freiburg veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Statistik (DAGSTAT) vom 18. bis 22. März 2013 die Tagung DAGSTAT 2013. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Kongress, der unter dem Motto „Statistik unter einem Dach“ stattfindet. Beiträge aus den 15 Fachgesellschaften der DAGSTAT stehen auf dem Programm. Teil der Tagung ist eine öffentliche Veranstaltung mit dem Titel „Zahlen können auch lügen – Wer mit Statistik umzugehen weiß, trifft bessere Entscheidungen“ am 18. März 2013 ab 20 Uhr im Audimax, Kollegiengebäude II. In Vorträgen zeigt sie anhand von aktuellen Beispielen aus der Medizin, den Wirtschaftswissenschaften und der Umweltforschung, wie die Statistik Daten sinnvoll zusammenfassen und interpretieren kann und an welchen Stellen Unsicherheiten, Risiken und Fehlinterpretationen auftreten können. Der Eintritt zur öffentlichen Veranstaltung ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

www.dagstat2013.uni-freiburg.de

Auskunftsstelle für rechtswissenschaftliche Fragen

Juristinnen und Juristen der Albert-Ludwigs-Universität helfen, die rechtswissenschaftliche Forschung in Deutschland besser mit der europäischen Sicherheitsforschung zu vernetzen: In Freiburg startet das Kompetenznetzwerk für das Recht der zivilen Sicherheit in Europa (KORSE). Die dem Netzwerk angehörigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen deutschen Universitäten wollen KORSE zu einer Auskunftsstelle für rechtswissenschaftliche Belange entwickeln. Im Zentrum stehen aktuelle juristische Fragen zum

Recht der zivilen Sicherheit in Europa, insbesondere zu den Grund- und Menschenrechten, aber auch zur Zusammenarbeit von Sicherheitsbehörden, zum Sicherheitsmanagement in Unternehmen sowie zur maritimen Sicherheit. Die Geschäftsstelle wird am Zentrum für Sicherheit und Gesellschaft der Universität Freiburg eingerichtet. Koordinator ist Prof. Dr. Ralf Poscher, Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Netzwerk bis Ende 2015 mit rund 3,5 Millionen Euro.

www.sicherheitundgesellschaft.uni-freiburg.de/projekte/netzwerk

Gründungskultur an der Universität fördern

Mehr Unternehmerteil an deutschen Hochschulen unterstützt das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) mit dem Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“. Die Albert-Ludwigs-Universität gehört zu den zwölf Hochschulen, deren Strategiekonzept das BMWi fördern wird. Mehr als 60 Universitätsangehörige aus Forschung, Lehre und Verwaltung sowie Netzwerkpartnerinnen und -partner erarbeiteten gemeinsam den

Wettbewerbsantrag, der eine ganzheitliche Strategie zu Gründungskultur und Unternehmerteil an der Universität vorsieht. Das Ergebnis ist das „Freiburger Gründungs-ABC“, das auf drei Säulen basiert: „A“ wie Ausbildung in der Gründungsakademie, „B“ wie Beratung und Begleitung im Gründungsbüro und „C“ wie Coaching im Science Support Centre. Das BMWi fördert das Konzept von April 2013 bis März 2016 mit insgesamt knapp 1,6 Millionen Euro.

Gemeinsam forschen, Profil stärken

Zum Jahresbeginn ist die neue Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen an den Start gegangen

von Nicolas Scherger

Die Universität Freiburg hat ein neues Markenzeichen: Zum 1. Januar 2013 haben sich die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften und das Institut für Geowissenschaften, das zuvor der Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften zugeordnet war, zur Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen zusammengeschlossen. Der Name beschreibe das Forschungsprogramm, sagt die Forstwissenschaftlerin und Dekanin Prof. Dr. Barbara Koch: „Wir befassen uns mit grundlegenden naturwissenschaftlichen Prozessen und dem Zusammenspiel zwischen Umwelt und Gesellschaft, das sich daraus ergibt.“ Für Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

ist die neue Fakultät ein wichtiger Schritt, um das Thema Nachhaltigkeit an der Hochschule weiter zu stärken: „Wir bieten damit als einzige Universität in Baden-Württemberg ein Konzept für Forschung und Lehre in den Umweltwissenschaften, das sozial-, natur- und technikwissenschaftliche Disziplinen verbindet.“

Vier gemeinsame Forschungsfelder

Ein zentraler Baustein ist der neue Schwerpunkt der Geowissenschaften. „Wir schärfen unser Profil, indem wir uns auf drei Forschungsfelder konzentrieren: Georisiken wie Bergstürze, Erdbeben oder Vulkanausbrüche, Schadstoffe in der Umwelt sowie Georessourcen, zum Beispiel Erdwärme oder fossile Energieträger“, sagt der Mineraloge Prof. Dr. Reto Gieré,

der die Ausrichtung mit erarbeitet hat. „Der Fokus auf oberflächennahe Prozesse wird viele Projekte mit anderen Disziplinen ermöglichen.“ Fächerübergreifende Forschung ist ein wichtiges Ziel der neuen Fakultät, an der die bisherigen 14 Institute der beteiligten Disziplinen zu drei neuen zusammengefasst sind: dem Institut für Forstwissenschaften, dem Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften sowie dem Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie. „Wir haben vier gemeinsame Forschungsfelder vorgesehen: die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, den Schutz von Wasser, Boden, Luft und Artenvielfalt, die Anpassung an den globalen Wandel sowie Naturgefahren und Naturrisiken“, sagt der Forstwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Bauhus, der die Fusion als Dekan der ehemaligen Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften begleitet hat. In der Lehre bietet die neue Fakultät vier breit angelegte Bachelorstudiengänge: Umweltnaturwissenschaften, Waldwirtschaft und Umwelt, Geographie sowie Geowissenschaften. Darauf bauen derzeit acht spezialisierte Masterstudiengänge und sieben Forschungsfelder in der Graduiertenschule „Environment, Society and Global Change“ auf. Die Fakultät hat etwa 1.700 Studierende sowie 250 Doktorandinnen und Doktoranden.

Gut für den Standort Freiburg

Die zweite beteiligte Fakultät hat die Geowissenschaften zum Jahresbeginn aus dem Namen gestrichen – sie heißt jetzt nur noch „Fakultät für Chemie und Pharmazie“. Es sei schade, dass die Geowissenschaften nicht mehr dort vertreten seien, sagt Prof. Dr. Andreas Bechthold vom Institut für Pharmazeutische Wissenschaften, in dessen Amtszeit als Dekan die Weichen gestellt wurden. Mit der Chemie und der Pharmazie habe es ebenfalls viele Ansätze für eine fächerübergreifende Forschung gegeben – zum Beispiel in der Kristallographie, bei der chemischen Analyse von Gesteinen oder zum Thema „Staub und Gesundheit“. Letztlich habe die Fakultät die Entscheidung aber mitgetragen: „Wenn sich die Geowissenschaften landesweit ein Alleinstellungsmerkmal erarbeiten, indem sie sich zu den Umweltwissenschaften hin orientieren, ist das gut für die Disziplin und für den Standort Freiburg.“ Die Fakultät für Chemie und Pharmazie werde im neuen Struktur- und Entwicklungsplan, den die Universität in diesem Jahr erarbeitet, ihre künftige Ausrichtung vorstellen.



Der Herderbau ist Sitz der neuen Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen. FOTO: ROLAND HALBE

Bewerbung für den Universitätslehrpreis 2013

Die Universität Freiburg schreibt zum sechsten Mal den Universitätslehrpreis für besondere Leistungen in der Lehre aus. Mit dem Preis würdigt sie herausragende Lehrveranstaltungen, langjährig anerkannte Lehre auf hohem inhaltlichem und didaktischem Niveau sowie neue Lehrkonzepte. Ausgelobt werden 25.000 Euro, die auf höchstens zehn Preise aufgeteilt werden. Die Ausschreibung erfolgt parallel zur Ausschreibung für den Landeslehrpreis und den Sonderpreis

für studentisches Engagement des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Forschung Baden-Württemberg. Vorschläge und Bewerbungen für die Lehrpreise können Studierende und Lehrende über die Studienkommissionen der Fakultäten bis zum 29. April 2013 einreichen.

www.uni-freiburg.de/go/lehrpreise

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNIPRINT GmbH
Gewerbestr. 106
79194 Gundelfingen
Telefon: 0761/59238-0
Fax: 0761/59238-23
info@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNIPRINTShop
Eisenbahnstr. 64
79098 Freiburg
Telefon: 0761/72407
Fax: 0761/73312
shop@omniprint.de
www.omniprint.de

OMNIPRINT GmbH

Bäume schützen, Menschen einbeziehen

Die Landschaftsökologin Christine Schmitt untersucht, wie ein internationales Abkommen zum Erhalt tropischer Wälder beitragen könnte

von Ulla Bettge

Wald, Flur und Natur waren schon immer die Welt von Dr. Christine Schmitt. Wandern mit der Familie, Interesse an Themen rund um Naturschutz und globale Gerechtigkeit, eine in Kamerun entstandene Diplomarbeit und die Arbeit als Campaignerin für eine Umweltorganisation sind nur einige Stationen auf ihrem Weg zur professionellen Ökologin. Heute arbeitet Christine Schmitt am Institut für Geo- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg. Beim Studium der Landschaftsökologie an der Universität Münster lernte sie zu verstehen, wie Böden, Klima, Pflanzen, Tiere und die Nutzung durch den Menschen voneinander abhängen. Ihre Doktorarbeit schrieb sie über wild wachsenden Arabica-Kaffee in den Bergregenwäldern Äthiopiens. Sie untersuchte, wie sich der Schutz und die Nutzung von Wäldern miteinander vereinbaren lassen und wie man die Menschen vor Ort einbeziehen kann.

Damit arbeitete sie zu einem Thema, das Umweltorganisationen weltweit kontrovers diskutieren. Ebenso die 193 Staaten, die sich der Convention on Biological Diversity (CBD), der Konvention über biologische Vielfalt, angeschlossen haben und alle zwei Jahre Fragen des Umweltschutzes verhandeln. Hauptziele sind, die biologische Vielfalt zu schützen, sie nachhaltig zu nutzen und die Vorteile, die sich daraus ergeben, gerecht zu verteilen. Seit 2006 berät Schmitt das deutsche Bundesumweltministerium in Fragen des internationalen Waldschutzes und nimmt als Mitglied der deutschen Delegation an den CBD-Verhandlungen teil.

Finanzielle Vorteile für Entwicklungsländer

Waldzerstörung sei vor allem in tropischen Entwicklungsländern ein vielschichtiges Problem, sagt Schmitt. „Bevölkerungswachstum, Migration und Großkonzerne tragen dazu bei, dass Waldgebiete abgeholzt und in landwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt werden.“ Dies ist eine Ursache für



Die Freiburger Landschaftsökologin Christine Schmitt berät das deutsche Bundesumweltministerium in Fragen des internationalen Waldschutzes.

globale Treibhausemissionen und eine Artenverlustrate, die derzeit hundert- bis tausendfach so hoch ist wie die natürliche Rate. Die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen plant deshalb, die tropischen Wälder in ein internationales Abkommen zum Klimaschutz einzubeziehen. Der Mechanis-

mus REDD+ (Reducing emissions from deforestation and forest degradation) soll die Emissionen aus Entwaldung und zerstörerischer Waldnutzung verringern, indem er es für Entwicklungsländer finanziell attraktiv macht, Wälder als Kohlenstoffspeicher zu erhalten. Etwa 60 internationale Forscherin-

nen und Forscher haben REDD+ nun in einem Bericht evaluiert. Christine Schmitt war als leitende Autorin daran beteiligt. Sie hat sich vor allem mit der Frage befasst, wie sich die Maßnahmen von REDD+ ökologisch auswirken. Ihr Fazit: „Klimaschutzziele in Bezug auf den Kohlenstoffspeicher Wald sind langfristig nur zu erreichen, wenn sie den Schutz der Waldbiodiversität und die Wichtigkeit des Waldes als Lebensgrundlage für die ansässige Bevölkerung berücksichtigen.“

Nur Paranüsse, aber keine Bäume entnehmen

Fest steht für Schmitt daher: „Die lokale Bevölkerung muss in alle Prozesse, die sie betreffen, einbezogen werden.“ In Pilotprojekten in Peru, Äthiopien, Kenia und Ecuador wird getestet, wie Klima- und Waldschutzziele gemeinsam mit den Menschen vor Ort erreichbar sind. Ein Beispiel sind die Paranussbauern in peruanischen Projektgebieten: „Sie dürfen dem Wald nur die Nüsse, aber keine Bäume entnehmen. Dafür bekommen sie eine Entschädigung, weil sie den Bestand erhalten und so die Kohlenstoffbindung im Wald ermöglichen.“

Trotzdem bleibe es schwierig, allem gerecht zu werden: der Bevölkerung, dem Klima und der Biodiversität. „Es gibt keine pauschalen Empfehlungen. Maßnahmen müssen dem jeweiligen Waldtyp angepasst werden – aber was gut für die Kohlenstoffbilanz ist, muss nicht gut für die Artenvielfalt sein.“ Wer den Ton angibt, ist auch nicht immer klar. „Entwicklungsländer wollen sich von Industrieländern nicht unbedingt reinreden lassen.“ Hinzu kommen weitere Fragen: Wie könnte ein Nachweis für erbrachte Maßnahmen aussehen? Wer bekommt wie viel Geld zur Kompensation – und wer zahlt dafür? Darauf haben die Expertinnen und Experten noch keine abschließenden Antworten gefunden. Es sei daher wichtig, sowohl international im Gespräch zu bleiben als auch vor Ort positive Veränderungen anzustoßen, sagt Schmitt: „Es gilt insbesondere zu verhindern, dass Bauern in den betroffenen Regionen über den Tisch gezogen werden.“

Forschung zum Anfassen

Sehen, staunen, mitmachen: Beim Freiburger Wissenschaftsmarkt können Besucherinnen und Besucher aus Freiburg und Umgebung einen Blick hinter die Kulissen der Wissenschaft werfen. Die Veranstaltung findet am 12. und 13. Juli 2013 auf dem Münsterplatz statt. Beteiligen können sich Freiburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen der Universität, des Universitätsklinikums, weiterer Hochschulen der Region sowie Unternehmen aus Südbaden. Die Anmeldefrist für Standplätze läuft bis zum 15. März 2013. Der Wissenschaftsmarkt findet alle zwei Jahre statt und ist eine Kooperation der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe (FWTM). Im Jahr 2011 haben mehr als 10.000 Besucher die Wissenschaft auf dem Münsterplatz erkundet.



FOTO: THOMAS KUNZ

Speed-Dating für Unternehmer und Wissenschaftler

Wissenschaft und Wirtschaft vernetzen: Im Januar 2013 hat die Universität Freiburg ein Speed-Dating für Unternehmen aus der Region veranstaltet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie aller anderen Unternehmensbereiche hatten die Gelegenheit, mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Albert-Ludwigs-Universität in kurzen, informativen Gesprächen in Kontakt zu treten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. Außerdem stellte die Universität das Deutschlandstipendium vor, eine Förderinitiative der Bundesregierung, die jeweils die Hälfte der Finanzierungskosten trägt, wenn die Universität Firmen, Organisationen oder private Spenderinnen und Spender zur Finanzierung der anderen Hälfte gewinnen kann. Die Veranstaltung in Kooperation mit dem Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden war Teil der Fachmesse „Industrie & Elektronik“, die in den Hallen der Messe Freiburg stattfand.

Erfahrung sammeln bei Testo

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.

Wir beschäftigen insgesamt 2300 Mitarbeiter/innen und sind mit 31 Tochterunternehmen in 24 Ländern weltweit vertreten.

Ein Praktikum oder eine Thesis bei Testo zu machen heißt, ein Ziel vor Augen zu haben, in einem innovativen Unternehmen kreative Ideen einzubringen und sich täglich neuen Herausforderungen zu stellen. Unser Ziel ist es, das Morgen besser zu machen als das Heute.

Sie haben Interesse, Ihr theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen? Dann kommen Sie zu uns. Wir suchen engagierte Leute für ein/e

Praktikum (zwischen 6 Wochen und 6 Monaten)

Mögliche Einsatzbereiche sind: Marketing und Vertrieb, Finanzen und Controlling, Forschung und Entwicklung und viele andere Einsatzgebiete

Karrierestart VIA testo

2-monatiges Einstiegsprogramm zur Förderung von Potenzialträgern

Bachelor- oder Master-Thesis

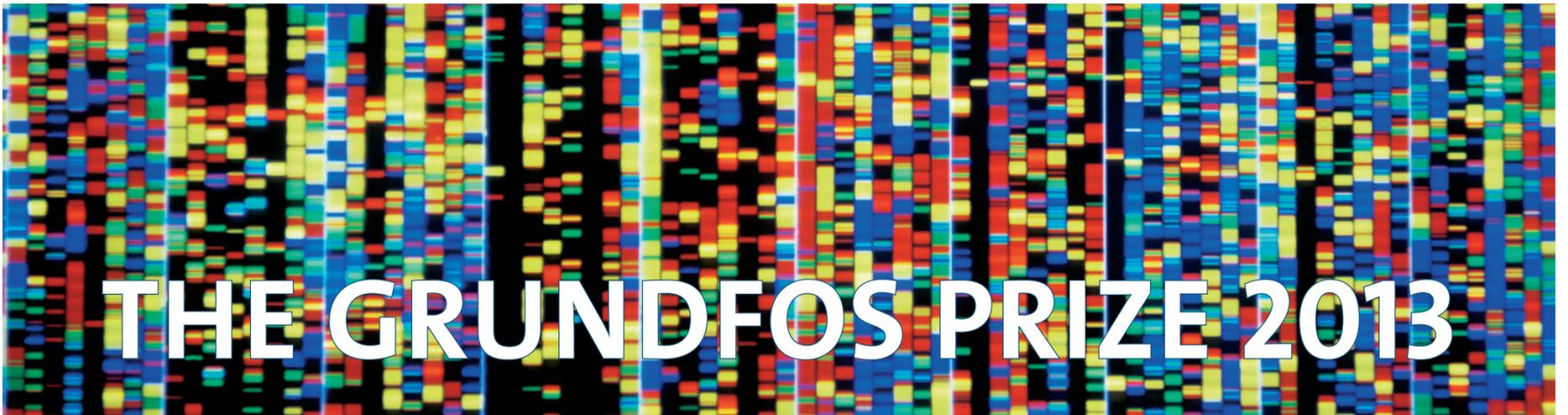
Schreiben Sie Ihre Abschlussarbeit über ein interessantes Thema aus der Industrie.

Interesse? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung, bevorzugt direkt über unser Online-Portal unter www.testo.de.

Testo AG, Testo-Str. 1, 79853 Lenzkirch

Wir messen es. **testo**





- area of engineering and natural sciences

The Grundfos Prize was established by the Poul Due Jensen Foundation in 2001. The purpose is to promote, acknowledge and support national and international research in innovative and foresighted solutions useful to the community within the engineering and scientific area. This year, emphasis will be put on research in sensor technologies.

- Nomination:** Everyone is welcome to recommend candidates for the Grundfos Prize. The recommendation must consist of a motivation (a maximum of 3 to 4 pages) as well as a brief CV.
- Deadline for the motivation:** 1 May 2013.
- The Grundfos Prize and the prize-giving ceremony:** The prize consists of the "Be-Think-Innovate" sculpture and DKK 1 million in cash. Of this amount, DKK 250,000 is for personal use whereas DKK 750,000 is to be used for research within the respective research field.
- The motivation is sent to:** Grundfos Holding A/S
Poul Due Jensens Vej 7
8850 Bjerringbro
"Grundfos Prize 2013"
- The announcement of the winner:** The Grundfos Prize is awarded on September 26, 2013.
- For more information:** Visit www.grundfos.com/grundfosprize.

The jury consists of Niels Due Jensen, Chairman of the Poul Due Jensen Foundation, Jens Maaløe, CEO at Terma A/S, Sven Caspersen, former chancellor at Aalborg University, Professor, Ms. Nina Smith, Aarhus University and Preben Terndrup Pedersen, Professor at the Technical University of Denmark.

If the jury does not find a suitable candidate, the prize will not be given out.



Poul Due Jensen's Fond

be
think
innovate

GRUNDFOS

Öfter Täter als Opfer

Die Soziologin Franziska Kunz hat die erste Studie zur Kriminalität und Moral von Senioren in Südbaden vorgelegt

von Rimma Gerenstein

Wie oft steigen Sie in die Straßenbahn, ohne einen Fahrschein zu lösen? Setzen Sie sich gelegentlich ans Steuer, obwohl Sie einige Gläser Wein getrunken haben? Und ganz ehrlich: Wann haben Sie das letzte Mal bei der Steuererklärung getrickst? Fragen, über die niemand gerne Auskunft gibt. Schließlich ist unklar, wie Freunde oder Kollegen reagieren würden. Das Gesetz hingegen bezieht eindeutig Position: Was gegen das Strafrecht verstößt, ist verboten. Franziska Kunz ist es gelungen, auf solche heiklen Fragen Antworten zu bekommen. Für ihre Doktorarbeit am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht sowie an der Universität Freiburg hat die Soziologin die Alterskriminalität in Südbaden untersucht. Die Wissenschaftlerin fragte 2.000 Männer und Frauen zwischen 49 und 81 Jahren, welche illegalen Taten sie wie oft verüben – und wie sie die eigenen Handlungen bewerten.

Vitalität nimmt ab, Weisheit nimmt zu

Die Arbeit bezieht auch das Dunkelfeld ein, also Straftaten, die amtlich nicht registriert sind. Mit ihrer Dissertation hat Kunz nicht nur die erste repräsentative Studie über die Alterskriminalität in Freiburg und der Region vorgelegt, sondern zugleich die erste umfassende Dunkelfeld-Untersuchung unter älteren Menschen weltweit. Ihre Ergebnisse widerlegen manches Klischee, das in den Medien kursiert.

Etwa das der einsamen alten Dame, die im Supermarkt Brot klaut, weil sie zu wenig Rente bekommt. „Den meisten Delinquenten geht es finanziell gut“, sagt die Forscherin. „Sie wollen ihren Status erhalten oder ausbauen, zum Beispiel mit Steuer- oder Versicherungsbetrug.“ Die Erkenntnisse der Studie legen einen anderen Blick auf das Phänomen nahe: „Zwar wird die

einem reichen Datensatz kann man allerlei Analysen anstellen.“ Doch die Soziologin interessiert sich für Moral – genauer gesagt für die Frage, wie sich die Vorstellungen von richtig und falsch im Laufe des Lebens und im Zuge des sozialen Wandels verändern. Um das zu untersuchen, teilte sie die Befragten in drei Altersgruppen ein. Dabei hat sie zum Beispiel

Zusätzlich zu den Fragebögen, die die Probandinnen und Probanden zu Hause ausfüllten, wurden in einer anschließenden Studie noch knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ausführlichen Interviews befragt. In den Gesprächen sollten sie unter anderem einige Geschichten bewerten: Ein Paar findet am Strand einen Ring, verkauft ihn und behält das Geld. Ein

es halt ein anderer, und außerdem schadet das ja gerade niemandem.“

In allen Altersgruppen spiegeln sich die Eigenheiten ihrer jeweiligen Zeit wider, sagt die Forscherin: Die Moral der älteren Generation sei vor allem von kirchlichen Werten und Normen geprägt, deren Gültigkeit nicht abgestuft werden könne. Die jüngere



Einstecken von zu viel Wechselgeld, Trunkenheit am Steuer, Sterbehilfe: Was laut Gesetz ein Delikt ist, empfinden nicht alle Teilnehmer der Studie als falsch oder unmoralisch. FOTOS: M.SCHUPPICH, MEZZOTINT, SUDOK1/ALLE FOTOLIA

Kriminalität mit zunehmendem Alter weniger, doch insgesamt betrachtet sind ältere Menschen öfter Täter als Opfer.“

Vierzehn Delikte hat die Forscherin abgefragt – von harmlosen Vergehen wie dem Einstecken von zu viel Wechselgeld bis zu schwerwiegenden, wie etwa Körperverletzung. Knapp fünf Jahre lang hat sie Befragungsmethoden getestet, Fragebögen entworfen, Interviews geführt und Antworten ausgewertet. Nun liegen die Daten vor, sauber arrangiert in Tabellen, Balken- und Kreisdiagrammen. „Mit solch

festgestellt, dass die 49- bis 59-Jährigen in verschiedener Hinsicht krimineller sind als die 60- bis 70-Jährigen – und diese wiederum krimineller als die 71- bis 81-Jährigen. Dahinter vermutet Franziska Kunz allerdings nicht den „allgemeinen Alterseffekt, bei dem die Vitalität, die Begehrlichkeiten und die Gelegenheiten abnehmen und dafür die Weisheit zunimmt“. Die Wissenschaftlerin erklärt den sogenannten Kohorteneffekt, das heißt Unterschiede zwischen den Entwicklungsverläufen verschiedener Generationen, mit sozial-kulturellen Wandlungsprozessen.

Arzt leistet einem leidenden Patienten Sterbehilfe. Ein Student fährt dreimal die Woche Pizza aus und steckt sich das Geld unversteuert in die Tasche. Laut Gesetz alles Straftaten – aber was sagen die Seniorinnen und Senioren? Handeln die Menschen moralisch oder unmoralisch? „Während die Älteren starre Vorstellungen von richtig und falsch hatten, zeigten sich die Jüngeren in ihrem Urteil flexibler“, lautet Kunz' Resümee. „Die Älteren sagten: ‚Nein, einen gefundenen Ring darf ich nicht behalten, das ist Diebstahl.‘ Die Jüngeren argumentierten: ‚Na ja, wenn ich ihn nicht mitnehme, dann macht

Generation zeige hingegen Zeichen einer Gesellschaft, die immer säkularer und individueller werde. „Diebstahl etwa ist nicht per se verboten. Wie man ihn bewertet, hängt eher von der konkreten Situation ab.“ Moral bedeute für jüngere Generationen vor allem, andere Personen nicht direkt zu schädigen – unabhängig davon, was das Gesetz darüber hinaus vorschreibe. „Diese differenzierte Herangehensweise eröffnet Spielräume bei der Interpretation von Normen – und damit die Möglichkeit, sich ohne schlechtes Gewissen Vorteile zu verschaffen.“

Mit Pflicht und Kür zum Dokortitel

Die Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin erweitert ihre Ausbildungsangebote

von Jürgen Schickinger

Die Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin (SGBM) steht vorwiegend erstklassigen Doktorandinnen und Doktoranden aus den Natur- und Lebenswissenschaften offen. Die Einrichtung der Universität Freiburg begleitet junge Forscherinnen und Forscher seit fast sieben Jahren mit einem strukturierten, fächerübergreifenden Ausbildungsprogramm zur Promotion. Einer der ersten Absolventen, Johannes Kern, brachte sogar schon einen Dokortitel mit – in Medizin. Prof. Dr. Christoph Borner, der die Graduiertenschule leitet und Gruppenleiter am Institut für Molekulare Medizin und Zellforschung ist, nennt den Dr. med. Dr. rer. nat. Kern, der inzwischen Facharzt ist, „unser Vorzeigemodell“: „So etwas hat es in Freiburg zuvor noch nie gegeben.“

Borners Graduiertenschule feierte noch weitere Erfolge: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft erkannte sie 2006 als erste Exzellenzinitiative der Universität Freiburg an. Auch die zweite Runde der Exzellenzinitiative bestand die SGBM mit Bravour. „Wir haben bewiesen, dass sie die Doktorandenausbildung verbessert“, erklärt



Forschen im Labor, Seminare und Austausch mit Kollegen unterschiedlicher Disziplinen: Samuel Juillot und Anita Nieth profitieren von der Ausbildung an der Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin. FOTO: THOMAS KUNZ

Borner. Bisher haben 36 Doktoranden aus zwölf Ländern die internationale Schule absolviert. Die Mehrheit von ihnen schloss die Promotion als Erstautorin oder Erstautor von mindestens einer wissenschaftlichen Publikation ab.

Die Ausbildung umfasst Pflichtteile und Angebote, aus denen die Doktor-

randen nach eigenem Interesse auswählen können. Was sie leisten müssen, regelt ein „Ausbildungsvertrag“. Pflichtveranstaltungen sind die interdisziplinären Treffen, Seminare und Module, die je nach Veranstaltung alle vier Wochen, alle zwei Monate oder einmal jährlich stattfinden. Hinzu kommen Kurse – jeweils mindestens

einer zu technischen Methoden und Schlüsselqualifikationen. In Letzteren lernen die Doktoranden etwa, wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen, Teams zu managen oder Entdeckungen zu Patenten zu machen. Einmal im Jahr treffen sie sich außerhalb Freiburgs zu einer Klausurtagung, auf der sie ihre Forschungsthemen präsentieren. Ort, Transport, Unterkunft, Speisen und das soziale Begleitprogramm organisieren sie selbstständig.

Eine Schnellspur für besonders Exzellente

Von jährlich 300 bis 400 Bewerberinnen und Bewerbern nimmt die SGBM nur etwa zehn bis zwölf auf. Nach dem Auswahlverfahren durchlaufen die Doktoranden mehrere Probephasen. Ihre Fortschritte werden regelmäßig kontrolliert. Sie erhalten eine intensive „familiäre Betreuung“, wie Borner es ausdrückt – Unterstützung und Rat von ihrem Promotionskomitee, das sie selbst aus Professoren und anderen Mentoren zusammenstellen. „Unsere Doktoranden haben maximal 20 Prozent mehr Zeitaufwand als andere“, sagt Borner. Der Einsatz lohnt sich: Die meisten SGBM-Absolventen finden direkt im Anschluss eine Stelle. Der exzellente Ruf der Graduiertenschule spricht sich immer weiter herum. „Wir bekommen immer bessere Bewerbungen“,

freut sich Borner. Auch die Zahl internationaler Kooperationen nimmt zu.

Die Weiterbildung promovierter Medizinerinnen und Mediziner wie Johannes Kern ist ein Sonderzweig der SGBM. Borner will ihn ausbauen. In der klinischen Forschung seien Leute gefragt, die medizinische und naturwissenschaftliche Kenntnisse mitbringen. Zudem hat der Leiter vor, für die Biologie eine Fast-Track-Ausbildung zu etablieren. Diese Schnellspur erlaubt es hervorragenden Masterstudierenden, schneller zu promovieren. „Sie können ein Jahr sparen.“ Ausweiten will er auch das „Track 2“-Programm. Damit können Freiburger Forschungsgruppen, die Gelder für Promotionsstellen haben, über die SGBM exzellente Doktoranden rekrutieren.

Doch was passiert, wenn die Finanzmittel aus der zweiten Runde der Exzellenzinitiative auslaufen? „Ab 2017 ist unsere Finanzierung unklar“, sagt Borner. Eine Grundfinanzierung für die Zeit danach habe die Universität zwar zugesagt, doch die SGBM müsse versuchen, weitere Gelder zu beschaffen – durch Förderinstitutionen oder Stiftungen. Dabei hofft Borner auch auf die Industrie: „Es wäre schön, wenn sie künftig mehr Interesse an unserer Graduiertenschule zeigen und beispielsweise Stipendien zur Verfügung stellen würde.“

Maßgeschneiderte Ratschläge

Der Wirtschaftspsychologe Peter Behrendt hat untersucht, welche Faktoren beim Coaching Erfolg bringen

Gespräche führen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern will gelernt sein. Viele Unternehmen holen sich Fachleute von außen, die ihre Führungskräfte dafür fit machen sollen. Aber wie fit sind die Beraterinnen und Berater? Der Freiburger Wirtschaftspsychologe Peter Behrendt hat die „Erfolgsfaktoren im Coaching“ untersucht. 2012 wurde seine Arbeit vom Deutschen Bundesverband Coaching in der Kategorie „Wissenschaft“ als eins der drei besten Forschungskonzepte ausgezeichnet. Anita Rüffer hat den Nachwuchsforscher gefragt, wie eine professionelle Unterstützung von außen aussehen muss, damit sie wirkt.

uni'leben: Herr Behrendt, wie sind Sie bei Ihrer Studie vorgegangen?

Peter Behrendt: Die Führungskräfte, die an unserer Studie teilnahmen, hatten bereits ein Standardseminar zu Mitarbeitergesprächen absolviert und wurden jetzt in Einzelsitzungen auf den Ernstfall vorbereitet. Vierzig solcher Sitzungen haben wir per Video aufgezeichnet und ausgewertet. Drei Coaches, elf Führungskräfte und 61 Mitarbeiter eines größeren Konzerns aus der Region waren einbezogen und zusätzlich befragt worden.

Was ist dabei herausgekommen?

Die Chefs haben es als sehr hilfreich empfunden, vor den anstehenden Gesprächen mit ihren Mitarbeitern



Ziele benennen, Prioritäten setzen, Strategien entwickeln: So gelingt es Coaches, Führungskräfte für ein optimales Mitarbeitergespräch zu schulen, sagt Peter Behrendt. FOTO: THOMAS KUNZ

ihre spezifischen Fragen einbringen zu können. Wie sie zum Beispiel eine Person aus ihrer inneren Emigration herauslocken oder eine supermotiviert weiter fordern und fördern können.

Hatten die Coaches die passenden Ratschläge parat?

Genau das wäre ja kontraproduktiv gewesen. Wir sind von der Annahme ausgegangen, dass Menschen eher abwehrend oder verunsichert reagie-

ren, wenn ein Experte daherkommt, der so tut, als wüsste er alles besser. Menschen wollen nicht mit dem konfrontiert werden, was sie alles nicht können und was ihnen angeblich fehlt. Dabei können keine guten Mitarbeitergespräche herauskommen.

Was brauchen Chefs stattdessen, damit die Kommunikation mit dem Personal gut läuft?

Unsere Studien haben sehr deutlich

bestätigt: Statt den Chefs fertige Rezepte überzustülpen, müssen externe Berater ihnen mit den passenden Fragestellungen und Methoden wie Rollenspielen und Visualisierungen helfen, eigene Lösungen zu finden: Ziele benennen, Prioritäten setzen, Strategien entwickeln. Es war zum Beispiel eine Führungskraft dabei, die bis dahin noch nie ein Mitarbeitergespräch geführt hatte. Selbstbewusstsein und Klarheit nahmen bei ihr sichtlich zu. Der Coach arbeitete besonders positiv und wertschätzend. Seine Klientin führte anschließend sehr erfolgreiche Gespräche mit ihren Mitarbeitern.

Woran wird der Erfolg gemessen?

Wir haben die Mitarbeiter befragt, ob das Gespräch für sie hilfreich war – ob sie sich motiviert fühlten, klare Aufgaben bekamen. Führungskräfte und Coaches zogen Bilanz, ob die vorher formulierten Ziele erreicht wurden. Wir haben unserer Befragung einen breiten Katalog an objektiven und subjektiven Kriterien zugrunde gelegt.

Ist es nicht eine Binsenweisheit, dass in der Arbeit mit Menschen von deren Stärken statt ihren Schwächen auszugehen ist?

Dieser Ansatz ist sehr stark in Mode gekommen. Aber oft bleibt es bei Lippenbekenntnissen. Es gehört bei Coaches zum guten Ton, sich als ressourcenorientiert zu präsentieren. Aber ihre Fähigkeit, sich selbst entsprechend einzuschätzen, ist nur gering ausgeprägt.

Woher wissen Sie das?

Das hat die Auswertung unserer Videoaufzeichnungen ergeben: Sie zeigen, dass Anspruch und Wirklichkeit weit auseinanderklaffen.

Gibt es für Coaches eine anerkannte Ausbildung, oder kann sich jeder so nennen?

„Coach“ ist kein geschützter Begriff. Es gibt Verbände, die Zertifikate vergeben. Unsere Vision ist, ein Gütesiegel zu entwickeln für Coaches, die nach wissenschaftlich fundierten Kriterien arbeiten. Unsere Videoanalysen und Forschungen zu den „Erfolgsfaktoren im Coaching“ bieten dafür eine gute Grundlage.

Projekte der Wirtschaftspsychologie

Peter Behrendt promoviert in der Abteilung Wirtschaftspsychologie der Universität Freiburg. Er leitet das „Freiburg Institut“, eine Ausgründung der Universität. Es bietet Beratung für Coaches und Führungskräfte auf wissenschaftlicher Grundlage an. Die Trainings sind gleichzeitig Forschungsprojekte. Auf der Seite „WiSo-Panel“ finden sich weitere Projekte der Abteilung Wirtschaftspsychologie, an denen Interessierte teilnehmen können.

www.wisopanel.net

www.freiburg-institut.de

Bestnoten für Anglistik und Amerikanistik

Im Forschungsrating des Wissenschaftsrats für Anglistik und Amerikanistik hat die Universität Freiburg hervorragende Ergebnisse erzielt. Bei dem Rating wurden an 60 Hochschulen bundesweit die Forschungsleistungen der Fachgebiete Englische Sprachwissenschaft, Literatur- und Kulturwissenschaft, Amerikastudien und

Fachdidaktik untersucht. Die Kriterien waren Forschungsqualität, Reputation, Forschungsermöglichung und Transfer an außeruniversitäre Adressaten. Die Albert-Ludwigs-Universität erhielt viermal die Bestnote „herausragend“ und erzielte damit nach der Ludwig-Maximilians-Universität München das zweitbeste Ergebnis.

Förderung für historische Parkwälder

Herrenhäuser, Gewässer, Wege und lichte Wälder: Historische Parks sind lebende Geschichtsarchive. Mit 125.000 Euro unterstützt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt das Forschungsprojekt „Erhaltung historischer Wälder durch die Sensibilisierung zentraler Akteure – Modellhafter und nachhaltiger Umgang mit bedeutsamen Kulturlandschaften am Beispiel von Parkwäldern“. Das Forschungsvorhaben ist am Institut für Geo- und Umweltwissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität angesiedelt. Expertinnen und Experten aus der Forstwissenschaft, der Denkmalpflege und dem Naturschutz untersuchen sechs Parkwälder des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Auf dieser Grundlage erarbeiten sie Methoden für eine angemessene Nutzung und Pflege der Wälder und erstellen einen Leitfaden. Dieser soll Eigentümern, Nutzern und Naturschützern zeigen, wie sie die Parks erhalten und weiterentwickeln können.



Lesen Sie auf Surprising Science:

Hoheit über die eigenen Gene: Die Freiburger Juristin Prof. Dr. Silja Vöneky erklärt, warum auf nationaler und internationaler Ebene rechtliche Schranken für genetische Analysen entscheidend sind.

Datierung der ältesten Holzbauwerke der Welt: Wissenschaftler vom Institut für Waldwachstum der Universität Freiburg haben das Alter von Brunnen der frühesten mitteleuropäischen Ackerbaukultur bestimmt.

www.surprising-science.de

Zinssatz gesenkt!

1) Konditionen freibleibend, effektiver Jahreszins 7,18 %
2) Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied

6,99%¹⁾ p. a. Sollzinssatz **Abruf-Dispokredit²⁾**
Effektiver Jahreszins 7,18 %

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für Beamte im Jahre 1921 betreut die BBBank erfolgreich Beamtinnen, Beamte und Beschäftigte im öffentlichen Dienst und ist mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

Exklusiv zum kostenfreien Bezügekonto²⁾ bietet Ihnen die BBBank mit dem günstigsten Abruf-Dispokredit einen attraktiven Mehrwert:

- ▶ Bis zum 7-Fachen Ihrer Nettobezüge
 - ▶ Keine Abschlussgebühr
 - ▶ Sofortige Kreditentscheidung
 - ▶ Abruf ganz nach Ihrem Bedarf
- Beispiel:** Nettodarlehensbetrag 10.000,- Euro
Laufzeit 12 Monate
Sollzinssatz (veränderlich) 6,99 % p. a.
Effektiver Jahreszins 7,18 %



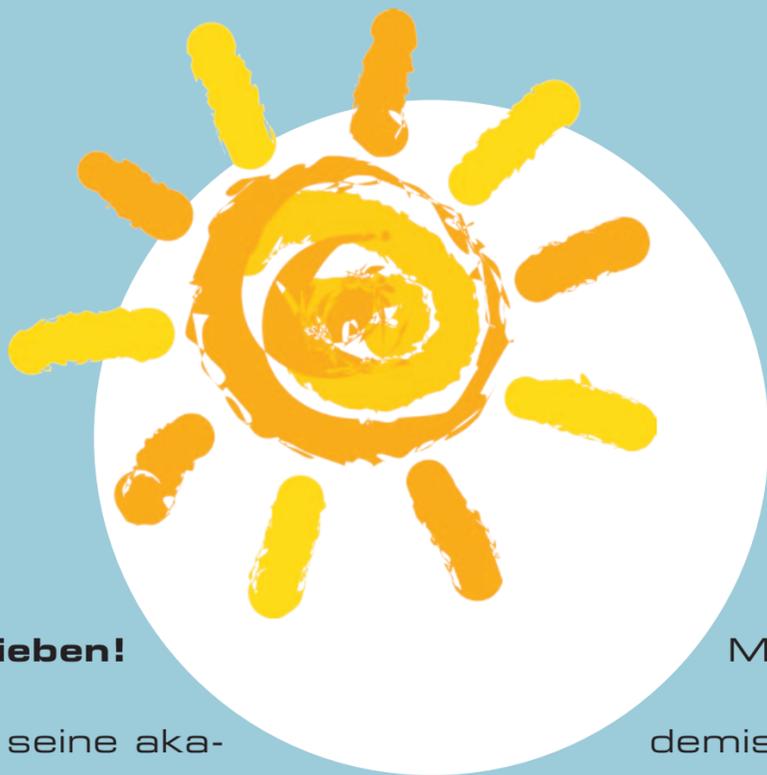
Den günstigen Abruf-Dispokredit bieten wir Ihnen in Abhängigkeit Ihrer Bonität bis zu einem Nettodarlehensbetrag in Höhe von 50.000,- Euro und für eine Laufzeit von bis zu 4 Jahren an.

BBBank-Filialen in Freiburg und Emmendingen

- Kartoffelmarkt 2, 79098 Freiburg, Tel. 07 61/3 19 19-0
- Carl-Kistner-Straße 21, 79115 Freiburg, Tel. 07 61/45 33 41-0
- Günterstalstraße 17-19, 79102 Freiburg, Tel. 07 61/7 90 88-0
- Kappler Straße 4, 79117 Freiburg, Tel. 07 61/6 11 17-0
- Karl-Friedrich-Straße 4, 79312 Emmendingen, Tel. 0 76 41/92 69-0

BB Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst

**Hier geblieben!**

nicht nur seine aka-

demischen Fächer. Sondern nebenbei auch das gute Leben. Mit einem breit gefächertem Angebot auf praktisch allen Interessensgebieten. In einer Stadt, die es in sich hat – und den Naturpark Südschwarzwald sozusagen vor der Haustür. Und damit soll Schluss sein, nach dem Uni-Abschluss? Nicht für kluge Köpfe. Die bleiben hier, nehmen ihre neuen Positionen ein – und vom Start weg ordentlich Vorzüge mit. Zum Beispiel attraktives Grundgehalt, variable Vergütungsanteile, flexible Arbeitszeiten, vielfältige Weiterbildungsangebote, zusätzliche Sozialleistungen und Altersvorsorge und ein gutes Betriebsklima. Außerdem bieten wir gratis Getränke und eine klasse Kantine mit mediterraner Atmosphäre und netten Kollegen am Tisch. So muss das sein, denn man leistet auch was. In einem E-Business Unternehmen, das seinen ordentlichen Vorsprung als Marktführer in seinem Sektor natürlich halten und ausbauen will. **Dazu brauchen wir** weitere Verstärkung: Entwickler (m/w), Software-Architekten (m/w), Redakteure (m/w), Projekt- bzw. Produktmanager (m/w) sowie IT-Fachleute (m/w) – gerne frisch von der Uni. Bei Interesse wenden Sie sich bitte per E-Mail an karriere@haufe-lexware.com. Wir freuen uns auf Sie!

Man studiert in Freiburg ja

demischen Fächer. Sondern ne-

Schmerzhafter Spiegel

Für ihre Masterarbeit hat Adi Kantor untersucht, warum Besatzungskinder im Deutschland der Nachkriegszeit keinen Platz hatten

von Rimma Gerenstein

Jeden Tag wartet Jürgen neben dem Fenster. Monate und Jahre vergehen – seine Mutter kommt nicht. Die Nonnen im St. Johannes Stift in Marsberg geben ihm „süße, leckere Bonbons“, die ihn aufmuntern sollen. Doch die kleinen Kugeln machen den Jungen träge. Später erfährt er, dass es sich um Psychopharmaka handelte, die ihn jahrelang betäubten. Oft werden Jürgen und die anderen Kinder im Heim geschlagen. Er sei ein Nichtsnutz, ein Bastard. Schließlich sei er nur geboren, weil seine Mutter von einem russischen Soldaten vergewaltigt wurde. Er verdiene es nicht, am Leben zu sein. Nicht viele Menschen kennen diese Geschichte, das Schicksal des Jürgen Schubert. Adi Kantor hat sie erzählt. Für ihre Masterarbeit hat die israelische Studentin von der Hebräischen Universität in Jerusalem ein Thema gewählt, das in Deutschland ein Tabu ist. Sie untersuchte die Geschichte von so genannten Besatzungskindern – Kindern, die entweder während oder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland zur Welt gekommen sind. Ihre Mütter waren Deutsche, ihre Väter sowjetische, französische, britische oder US-amerikanische Soldaten.

„Ein Krieg vernichtet nicht nur Leben, sondern bringt auch Leben hervor“: In der Fachliteratur stieß



Historiker gehen von circa 68.000 Besatzungskindern in Westdeutschland aus. Für Ostdeutschland sind dagegen kaum zuverlässige Zahlen dokumentiert (Symbolfoto). QUELLE: STADTARCHIV FREIBURG I.B.R., M 75/1.

die Studentin auf diesen Satz, der sie beeindruckte. Er brachte auf den Punkt, wie schrecklich und spannungsgeladen die Umstände waren, in denen Besatzungskinder geboren wurden. „Diese Kinder stehen heute neben uns an der Ampel oder beim

Bäcker. Aber in Geschichtsbüchern findet man nichts über sie“, sagt sie. In Westdeutschland geht man von ungefähr 68.000 Besatzungskindern aus, für Ostdeutschland sind kaum zuverlässige Zahlen dokumentiert. Für ihre Arbeit wechselte Kantor an

das Historische Seminar der Universität Freiburg – ihre Recherche führte sie jedoch auch in andere Städte. Sie war überrascht, wie schwierig es war, an Quellen und Informationen zu kommen. „Es gab nur eine Handvoll Archive, die dazu etwas in ihren Beständen hatten.“

Verleugnen und vergessen

Wie reagierten Menschen in der Nachkriegszeit auf Kinder, deren Eltern vor kurzem zwei tödlich verfeindeten Nationen angehört hatten? Welchen Platz hatten sie in der deutschen Gesellschaft – und hatten sie überhaupt einen? „Diese Kinder waren wie ein Spiegel, der die Deutschen auf schmerzvolle Weise an ihre Niederlage erinnerte.“ Doch längst nicht alle Kinder entstammten Vergewaltigungen – sie waren auch oft das Resultat von Liebesbeziehungen. So auch Jürgen Schubert. „Seine Mutter wusste jedoch, dass es keinen Platz für ihn geben würde, wenn ihr Ehemann, ein Soldat der Waffen-SS, von der Front wiederkehren würde.“ Sie verleugnete ihre Beziehung zu Schuberts Vater und behauptete, dass sie vergewaltigt worden sei. Sie verließ das Kind am Tag seiner Geburt, die Behörden steckten ihn in eine Anstalt für geistig zurückgebliebene Kinder, obwohl der Junge gesund war. „Dieses Verleugnen, Vernachlässigen und Vergessen waren die häufigsten Reaktionen, mit denen die Kinder konfrontiert waren“, lautet das Fazit von Kantors Recherche.

Und sie hat noch etwas Wesentliches über das Kapitel Besatzungskinder in Deutschland herausgefunden: Das rassistische Gedankengut der Nationalsozialisten überlebte das Ende des Kriegs und schwappte weit über die vermeintliche „Stunde Null“ in die 1950er und 1960er Jahre, teilweise auch in die Gegenwart herüber. Für Adi Kantor repräsentiert Jürgen Schuberts Geschichte ein soziales Phänomen im Nachkriegsdeutschland: „Besatzungskinder wurden als ‚Mischlingskinder‘ beschimpft, sie galten als eine Mischung zwischen ‚reinem und unreinem Blut‘. Mit solchen Überzeugungen war es für die deutsche Gesellschaft unmöglich, diese Kinder zu akzeptieren. Sie waren Feinde und ihre Mütter Verräterinnen.“

Verband der Freunde

Adi Kantors Masterarbeit wurde vom Verband der Freunde der Universität Freiburg gefördert. Der gemeinnützige Verein wurde 1925 gegründet, um bedürftigen Studierenden zu helfen. Mit seinen etwa 800 Mitgliedern und den von ihm verwalteten Stiftungen unterstützt er auch heute noch vor allem Studierende, zum Beispiel durch finanzielle Hilfen bei Exkursionen und Forschungsvorhaben oder durch Examensstipendien und Preise für hervorragende Leistungen.

Zur Quelle des europäischen Flusses

Herzlich willkommen an der Albert-Ludwigs-Universität!
Was erhoffen sich Erasmus-Studierende von ihrem Aufenthalt in Freiburg?

Umfrage und Fotos von Hinnerk Feldwisch-Drentrup



Michela Murru aus Cagliari/Italien, 26 Jahre, studiert Bildungsplanung und Instructional Design

Mein Ziel ist, in Freiburg möglichst viel zu lernen. Insbesondere möchte ich mein Deutsch verbessern. Ich bin zum ersten Mal hier und finde die Menschen sehr freundlich. Gleich in der ersten Woche habe ich gemerkt, dass man in Freiburg viel für die Uni tun muss: Wir müssen jede Woche ein Protokoll abgeben. An Partys habe ich eh kein Interesse, da ich auch Opernsängerin bin und meine Stimme schonen muss. Neben dem Studium werde ich aber leider nicht viel Zeit zum Proben haben.



Angéla Ócsai aus Debrecen/Ungarn, 21 Jahre, studiert Germanistik

Ich bin in Freiburg geboren. Meine Eltern sind aber nach Ungarn zurückgezogen, als ich zwei Jahre alt war. Meine Mutter hat in Freiburg Musik studiert, und wir haben jeden Sommer hier Urlaub gemacht. Die Stadt ist einfach wunderschön. Ich möchte mein Deutsch verbessern und neue Freunde kennenlernen. Gerne würde ich wie meine Mutter länger hierbleiben – sie hat immer noch viele Bekannte in Freiburg.



Peter Toth aus Sopron/Ungarn, 25 Jahre, studiert Forstwissenschaften

In Freiburg möchte ich unbedingt meine Sprachkenntnisse erweitern und meinen Fachwortschatz ausbauen, um deutsche Fachliteratur lesen zu können. Außerdem will ich das Institut für Forstwissenschaften hier genauer kennenlernen, da ich gerne meine Diplomarbeit in Freiburg schreiben würde. Die Stadt ist sehr angenehm und gefällt mir mit ihren vielen grünen Flächen sehr. Natürlich ist auch der Schwarzwald für mich interessant. Gerne möchte ich mal zur Donauquelle nach Donaueschingen, um zu sehen, wo dieser europäische Fluss entspringt.



Laura Plasencia von den Kanarischen Inseln/Spanien, 23 Jahre, studiert Jura und Politikwissenschaft

Von Freiburg erhoffe ich mir ein „anderes“ Jahr: Ich möchte die Menschen, das Land und seine Kultur erkunden. Der Schwarzwald hat mir gleich sehr gefallen, auch die Stadt und ihr Kulturleben. Sie hat die perfekte Größe – Freiburg ist keine zu riesige Metropole, aber groß genug für viele kulturelle Angebote. Sehr überrascht hat mich hier das sonnige Wetter.



Barbora Kusinova aus Prag/Tschechien, 24 Jahre, studiert Medizin

Von den drei Universitäten in Deutschland, unter denen wir wählen konnten, ist Freiburg eindeutig die beste – in der Medizin ist die Uni sehr berühmt. Da ich später gerne in Deutschland arbeiten würde, möchte ich hier meine Sprachkenntnisse verbessern und verstehen, wie das deutsche Gesundheitssystem funktioniert. Außerdem habe ich gehört, dass es in Freiburg tolle Sinfonieorchester und Konzerte gibt. Gerne möchte ich diesen Teil von Europa näher kennenlernen, auch Frankreich und die Schweiz – und im Schwarzwald wandern.

Schlüsselkompetenzen für den Beruf

Professionelle PowerPoint-Präsentationen anfertigen, eigene Webseiten erstellen oder betriebswirtschaftliche Kenntnisse erweitern: Das Programm des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS) bietet Studierenden im Sommersemester 2013 die Möglichkeit, für ihr Berufsleben wichtige Fähigkeiten zu erwerben. In mehr als 60 Veranstaltungen zum Thema „Berufsfeldorientierte Kompetenzen“ (BOK) können sich Bachelor- sowie Jurastudierende auf den Gebieten Management,

Kommunikation, Medien, elektronische Datenverarbeitung und Fremdsprachen weiterbilden. Das „Modul Personale Kompetenz“ (MPK) richtet sich an Lehramtsstudierende und bietet beispielsweise Seminare zu den Themen Klassenführung und Konfliktlösung oder Körpersprache an. Die Online-Belegung für Veranstaltungen startet am 25. März 2013.

www.zfs.uni-freiburg.de/lehrveranstaltungen

Beschreiben, verstehen, vermitteln

Mit Objekten und Bildern als wichtigen Bestandteilen antiker Lebenswelten lehren und lernen: Die Stiftung Mercator fördert den Antrag „Beschreiben – Verstehen – Vermitteln. Die Archäologische Sammlung als Schreib- und Museumswerkstatt in der universitären Lehre“ der Albert-Ludwigs-Universität von April 2013 bis März 2016 mit 85.700 Euro. Die Freiburger Hochschule ist damit eine von bundesweit neun, die bei der Ausschreibung „SammLehr“ erfolgreich waren. In den kommenden drei Jahren wollen die Freiburger Archäologinnen und Archäologen die

Bestände der Sammlung auf neue Weise in die Ausbildung zum Bachelor und Master integrieren. Die Grundlage dafür ist ein Konzept zur Beschreibung von Original- und Abgussobjekten mit zwei wesentlichen Zielen: Studierenden den bewussten Umgang mit Sprache und Ausdruck zu vermitteln und sie in der selbstständigen Präsentation wissenschaftlicher Fragen und Methoden zu schulen. Ein Teil der Fördergelder wird für den Ankauf von Gipsabgüssen eingesetzt, die die Archäologische Sammlung um zwei weitere antike Skulpturengruppen bereichern.



Das Team rund um den Vorstandsvorsitzenden Dennis Weggemann (dritter von links) vermittelt Praktika ins Ausland. FOTO: PATRICK SEEGER

Weltbürger der Zukunft

Eine Aktionsgruppe will ein Lokalkomitee der Studierendenorganisation AIESEC in Freiburg gründen

von Anna-Sophia Voukikidis

Elefanten waschen in Indien, mit Aktien spekulieren in China, Kinder unterrichten in Südamerika: „All das ist möglich mit AIESEC“, sagt Dennis Weggemann. Er studiert an der Albert-Ludwigs-Universität Informatik im fünften Semester und ist Vorstandsvorsitzender von AIESEC Freiburg. 1948 gründeten Studierende in Stockholm/Schweden die „association internationale des étudiants en sciences économiques et commerciales“ (AIESEC). Im Laufe der Jahre mauserte sich das ehemals kleine Projekt zu dem – nach eigenen Angaben – weltweit größten Anbieter von Auslandspraktika. Derzeit unterhält die Organisation 800 Lokalkomitees in 113 Ländern und hat 86.000 Mitglieder. Das ursprünglich wirtschaftswissenschaftliche Profil der Organisation hat sich gewandelt: AIESEC vermittelt sowohl Praktika in der Informationstechnologie als auch auf pädagogischen, naturwissenschaftlichen oder sozialen Gebieten. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Vielfalt der Fächer wider, die die fünf AIESEC-Vorstandsmitglieder der Freiburger Ortsgruppe studieren – von Anglistik und Psychologie über Geografie bis hin zur molekularen Medizin.

2012 nun erneut um einen AIESEC-Standort in Freiburg. „Es kann nicht sein, dass in einer Studentenstadt wie Freiburg keine AIESEC-Niederlassung besteht“, sagt Weggemann. Derzeit kommt das Lokalkomitee Karlsruhe für die Kosten der Freiburger Gruppe auf, doch das 13-köpfige Team strebt nach Unabhängigkeit. Um diese zu erlangen, muss es eine Reihe von Bedingungen erfüllen: Es benötigt ein Büro, die Zustimmung des Dekans oder Empfehlungsschreiben von mindestens zwei Professoren der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät, eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der Stadt Freiburg und eine Empfehlung der Industrie- und Handelskammer Südllicher Oberrhein. Außerdem ist die Gruppe auf der Suche: nach regionalen Firmen, die ausländische Praktikantinnen und Praktikanten beschäftigen, nach Studierenden, die sich vor Ort für den Aufbau eines Netzwerks engagieren, und solchen, die von Freiburg aus ins Ausland vermittelt werden wollen. „Bis März werden wir fünf Freiburger Studierende ins Ausland entsenden. Für das kommende Semester haben wir ebenfalls fünf Anmeldungen“, berichtet Weggemann.

sie auf das Berufsleben vorbereiten. Außerdem steht das Austauschprogramm, in dessen Rahmen Praktikanten an ausländische Betriebe vermittelt werden, im Mittelpunkt. Die jeweiligen Teams kümmern sich um Visa und Wohnungen, holen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Flughafen ab und sorgen mit einem Freizeitprogramm dafür, dass die Praktikanten sozialen Anschluss im Gastland finden. Zudem haben diese persönliche Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort, die ihnen bei Problemen weiterhelfen. Seminare im Vorfeld des Aufenthalts bereiten auf die jeweiligen kulturellen Gepflogenheiten des Gastlands vor. Für die Vermittlung bezahlt jeder Teilnehmer einmalig 350 Euro. Beteiligte Betriebe entrichten einen monatlichen Beitrag von 100 Euro für ihre Praktikanten.

AIESEC sei aber viel mehr als eine Möglichkeit, billig ins Ausland zu kommen, sagt Weggemann: „Seitdem ich dabei bin, habe ich so viel gelernt: über meine Fähigkeiten und Potenziale, über andere Kulturen und vor allem über Menschen. Es gibt wohl kaum eine unkompliziertere Art, Kontakte zu knüpfen. Und oftmals entstehen daraus sogar richtige Freundschaften.“

Viel mehr als eine Möglichkeit, billig ins Ausland zu kommen

Damals wie heute stehen bei AIESEC der Gedanke der Völkerverständigung und die persönliche Verwirklichung der oder des Einzelnen im Vordergrund. Der Verein organisiert Treffen, Seminare und Konferenzen mit dem Ziel, dass sich die Mitglieder untereinander austauschen und Führungskompetenzen entwickeln, die

Angesichts 48 bestehender Lokalkomitees in Deutschland fristet Freiburg jedoch ein Stiefmütterchendasein: Wiederholt wurden die Lokalkomitees über Jahre hinweg geschlossen, zuletzt im Jahr 2008. Eine Gruppe motivierter Studierender rund um Weggemann kämpft seit Januar

Lernen im Wald

Die Kommission der Deutschen Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) hat drei Initiativen der Professur für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg als Projekte der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die

Ehrung erhalten Vorhaben, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen und Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln. Die Jury lobte die Vorhaben „Der Wald als Vorschulzimmer“, „SOKO Wald – Auf den Spuren des Unsichtba-

ren“ sowie den Aufbau eines Waldpädagogikzentrums in Tianshui/China als eindrucksvolle Projekte, „die verständlich vermitteln, wie Menschen nachhaltig handeln“. In der Auszeichnungsperiode 2013/14 erhielt die Albert-Ludwigs-Universität drei von sieben in Baden-Württemberg vergebenen Preisen.

Lehren an der Hochschule

Das Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg (HDZ) bietet Workshops für Lehrende an allen neun baden-württembergischen Landesuniversitäten an. Ob Unterricht planen, Lehr- und Lernmethoden einsetzen, Studienleistungen bewerten oder Prüfungen abnehmen: In den Kursen setzen sich Dozentinnen und Dozenten mit aktuellen hochschuldi-

daktischen Modellen und Methoden auseinander, erhalten Anregungen für gute Lehre und tauschen Erfahrungen aus. Interessierte können sich auf der Webseite des HDZ anmelden. Wer Workshops aus drei Modulen besucht, kann das Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik erwerben.

www.hdz-bawue.de



Auf die Plätze, fertig, los: Jeden Tag trainieren Studierende auf dem Universitätssportgelände an der Dreisam. FOTO: UNIVERSITÄTSBAUAMT FREIBURG

UniAkzente

von Wolfgang Reichle

Ob formschön, funktional oder futuristisch: Die Gebäude der Albert-Ludwigs-Universität setzen Akzente im Freiburger Stadtbild. In einer Serie stellt un'leben einige der interessantesten Bauten vor.

Toblerone an der Dreisam

Das 1929 errichtete Backsteingebäude, an der Südkurve der 400-Meter-Bahn gelegen, gilt als Gründungsbau der Universitätssportanlagen an der Schwarzwaldstraße. Zu Beginn der 1970er Jahre erweiterte eine zweifach teilbare Halle mit eingeschlossenen Fecht- und Gymnastikräumen die Trainingsmöglichkeiten für Studierende sowie den Leistungs- und Breitensport. Nach der Zusammenführung mit den Sportanlagen der Pädagogischen Hochschule im Umkreis des Universitätsstadions wurde der Bau einer weiteren Halle sowie eines Lehrgebäudes notwendig. Entlang der Ostflanke der 400-Meter-Bahn entstand Mitte der

1970er Jahre eine zweite, dreifach teilbare Sporthalle. Ihre Deckenkonstruktion ist mit einem braunen Trapezblech verkleidet – bald bekam sie wegen dieser dreieckigen Balken den Spitznamen „Toblerone“. Das so genannte Jahrsunderthochwasser im Dezember 1991 richtete vor allem in den unterirdischen Technikzentralen großen Schaden an. In der Folge wurde der Dreisamdamm auf einer Länge von 300 Metern um bis zu 70 Zentimeter erhöht. 2004 entstand in Verlängerung der Halle 2 der Neubau für den Olympiastützpunkt Freiburg, auf dem Leistungssportlerinnen und -sportler der Disziplinen Ringen, Ski nordisch und Radfahren trainieren.

Für alle Fälle

Die Klinikumsapotheke hat auf Vorrat und beschafft, was Patienten brauchen – alltägliche Schmerzmittel genauso wie Medikamente zur Stammzellentransplantation

von Stephanie Streif

Das Freiburger Universitätsklinikum hat eine XXL-Apotheke: Auf drei Etagen arbeiten 55 Menschen, die die Patientinnen und Patienten des Klinikums und 14 weiterer Krankenhäuser rund um die Uhr mit Medikamenten versorgen. Mehr als 2.500 verschiedene Präparate liegen ordentlich verpackt in Regalen, Schränken und Kühlkammern. Trotz ihrer Größe fällt die Klinikumsapotheke nicht weiter auf. Sie ist beim Haupteingang der Klinik in der rechten Flanke des Torbogens untergebracht. Ein paar Treppenstufen führen hinauf: grauer Teppich, weiße Tür, daneben ein Klingelknopf und ein kleines Fenster, durch das früher die Medikamente ausgegeben wurden.

Medizin zum Selbermachen

Im Innern ist tüchtig was los: Tastaturgeklapper, Faxgesurr und jede Menge Personal, das die Bestellungen der Stationen aufnimmt, die Medikamente zusammensucht und sie in Kisten packt, die erst versiegelt und dann im Keller auf die Schienen der automatischen Transportanlage gesetzt werden. Von dort geht es per Knopfdruck direkt zur Station. 500.000 Bestellungen sind es jedes Jahr, rund ein Zehntel davon sind Krebsmedikamente. Leiter der Apotheke ist Dr. Martin Hug – er erklärt, was sie an logistischem Aufwand mit sich bringt: „Wir müssen die richtigen Medikamente in der richtigen Anwendungsform und der richtigen Dosis zur richtigen Zeit zum richtigen Patienten bringen. Weiter sollte alles richtig begründet und richtig dokumentiert werden.“ Fehler kann sich die Apotheke nicht leisten. Vor allem bei der Pflege der Medikationsdaten.



Mit seinem Team berät Martin Hug, Leiter der Apotheke, Ärzte und Pflegepersonal bei der Arzneimitteltherapie.



Gute Besserung: Die Mitarbeiter der Apotheke versorgen Patienten des Klinikums und 14 weiterer Krankenhäuser rund um die Uhr mit Medikamenten. FOTOS: THOMAS KUNZ

Während zwischen 7 und 18 Uhr vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in weißen Kitteln ausschließlich damit beschäftigt sind, die eingehenden Bestellungen zusammenzustellen, werden im Keller und im ersten Stock Medikamente hergestellt, analysiert und auf Verunreinigungen getestet. In einem Vorzimmer des Salbenraums steht ein Satz weißer Dosen. „Darin ist eine entzündungshemmende Salbe gegen Neurodermitis, die wir zusammen mit der Hautklinik entwickelt haben“, sagt Hug. In einem anderen Laborraum blubbert es hinter Glas in einer kleinen Maschine.

Oben rechts ist ein Schlauch befestigt, durch den eine hellrote Flüssigkeit fließt und in ein gläsernes Behältnis tropft. „Das ist der Filter einer künstlichen Lunge“, erklärt Hug die Apparatur im Vorbeigehen. „Er wird ausgespült, weil wir herausfinden wollen, wie viel von dem Antibiotikum, das der Patient bekommt, darin hängen bleibt.“ Das Antibiotikum wirke nicht mehr, wie es sollte. Gut möglich, dass die Dosis erhöht werden müsse.

Wer den oberen Teil der Klinikapotheke betritt, muss blaue Überschuhe aus Plastik anziehen. Denn dort sind die sterilen Labors untergebracht, wo unter anderem die Infusionslösungen für Krebspatienten hergestellt und aufbewahrt werden. Hug nimmt einen der Beutel in die Hand und liest, was auf dem weißen Etikett steht: Ein Mittel zur Behandlung von Eierstockkrebs sei das. Er hält kurz inne und erzählt, dass natürlich nicht jede Therapie ein Erfolg sein könne. Leicht auszuhalten sei das freilich nicht. Hug und seine Mitarbeiter bekommen mit, wie es vielen Krebspatienten während ihres Aufenthaltes drüben im Klinikum geht – denn das Team ist nicht nur in der Apotheke, sondern auch auf den Stationen unterwegs. Vor allem, um Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegenden bei der Arzneimitteltherapie zu beraten. „Wir arbeiten sehr eng mit dem medizinischen Fachpersonal zusammen. Unser Rat wird eingefordert und geschätzt. Das ist keine Selbstverständlichkeit und für das Team der Apotheke ein echtes Glück“, findet Hug.

Alles andere als gewöhnlich ist die Klinikumsapotheke aber auch, weil sie Präparate wie DigiFab führt, ein Gegengift zu der im Fingerhut enthaltenen Digitalis. Oder Medikamente, die vor einer Stammzellentransplantation den Spenderinnen und Spendern verabreicht werden, um die Produktion von Knochenmarkszellen zu stimulieren. Kostenpunkt: 6.000 Euro je Infusionsbeutel. Alles, was selten gebraucht wird, liegt in dem großen Kommissionierautomaten, dessen Greifer zwischen den Regalen hin- und herausst. Die in ihm versteckte Elektronik steuert nicht nur die Ausgabe von fast 700 Medikamenten, sondern sorgt auch für deren optimale Lagerung und ordert automatisch nach. Noch mehr Kuriositäten gibt es in dem Raum hinter der Arzneimittelabgabe. Dort lagern in verschließbaren Tresorschränken jede Menge Betäubungsmittel, die Mitarbeitern der Stationen nur persönlich ausgehändigt werden.

Eine Fliege, viele Polizisten

Natürlich ist der Raum gesichert. Und zwar so gut, dass schon eine Fliege den Alarm auslösen kann. Vor gut zwei Jahren sei es gewesen, abends gegen acht, erinnert sich Hug. „Ich hatte Rufbereitschaft und wurde wegen des Alarms angepiept. Und als ich hier ankam, standen schon einige schwer bewaffnete Polizisten vor der Apotheke.“ Die Fliege wurde befreit. Und die Polizei rückte wieder ab.

Schnupperstudium für Schülerinnen

Um Oberstufenschülerinnen aus Freiburg und Umgebung für ein naturwissenschaftliches Studium zu begeistern, bietet die Universität Freiburg zum zwölften Mal ein Schnupperstudium an. Es findet in den kommenden Osterferien, vom 25. März bis 5. April 2013, statt. Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, mit Robotern der Technischen Fakultät zu experimentieren, Minerale und Fossilien unter dem Mikroskop zu betrachten

oder chemische Wasseranalysen vorzunehmen. Die Bewerbungsfrist für das Schnupperstudium in Naturwissenschaft und Technik endet am 24. Februar 2013. Gymnasiastinnen ab Klassenstufe 10 aus der Hochschulregion Freiburg können sich online bewerben. Etwa 170 Plätze stehen zur Verfügung.

www.schnupperstudium.uni-freiburg.de

Schreiben Sie's uns. Ihre Meinung ist gefragt!

Wenn ein Artikel von unilben Sie besonders beschäftigt hat, wenn Sie sich gefreut oder geärgert haben: Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Meinung, Kritik und Anregungen. Die Redaktion behält sich vor, Ihre Zuschrift gegebenenfalls in gekürzter Form als Leserbrief zu veröffentlichen.



unilben@pr.uni-freiburg.de

Impressum

unilben, die Zeitung der Universität Freiburg, erscheint sechs Mal jährlich.

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt: Rudolf-Werner Dreier, Leiter Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement

Redaktion

Rimma Gerenstein (Redaktionsleitung), Nicolas Scherger, Katrin Albaum

Anschrift der Redaktion

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albert-Ludwigs-Universität
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Telefon 0761/203-8812
Fax 0761/203-4278
E-Mail: unilben@pr.uni-freiburg.de

Auflage

20.000 Exemplare

Fotos

Soweit nicht anders gekennzeichnet, von der Universität

Konzeption, Gestaltung, Herstellung

qu-int. | marken | medien | kommunikation
Alter Zollhof, Freiburg
www.qu-int.com

Anzeigen

Biggi Heil, qu-int
Telefon 0761/28288-0
Fax 0761/28288-66
uni-publikationen@qu-int.com

Druck und Verarbeitung

Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Vertrieb

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement
Jahresabonnement Euro 9,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags oder der Redaktion wieder.

unilben erscheint online unter www.leben.uni-freiburg.de



ClimatePartner® klimaneutral gedruckt

Die CO₂-Emissionen dieses Produkts wurden durch CO₂-Emissionszertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer: 311-53210-0310-1003
www.climatepartner.com

Unser Name ist Programm...

Magister- und Diplomarbeiten
Dissertationen • Bindungen
Farbkopien • SW-Kopien
Plakate • Poster • Bildplots
Handzettel • Flyer
Visitenkarten

OMNI-PRINT GmbH
Gewerbestr. 106
79194 Gundelfingen
Telefon 0761/59238-0
Fax 0761/59238-23
info@omni-print.de
www.omni-print.de

OMNI-PRINTShop
Eisenbahnstr. 64
79098 Freiburg
Telefon 0761/72407
Fax 0761/73312
shop@omni-print.de
www.omni-print.de

OMNI-PRINT® GmbH

Gesetze des Universums, Grenzen der Physik

Josef Honerkamp beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die Naturwissenschaft die Welt erklären kann

von Hinnerk Feldwisch-Drentrup

Ob ein Apfel zu Boden fällt oder ein Planet um die Sonne kreist: Die Bewegungen folgen denselben Regeln. Isaac Newton schuf mit seinen Gesetzen der Mechanik ein Erfolgsmodell: Mit der Sprache der Mathematik beschrieb der Gelehrte Beobachtungen in abstrakter und gleichzeitig präziser Weise. Erst mit der Relativitätstheorie von Albert Einstein sowie der modernen Quantenmechanik stellte sich heraus, dass die Newton'sche Mechanik ihre Grenzen hat. Die Welt der kleinsten Dinge und größten Geschwindigkeiten erfasst sie nicht korrekt – in der Alltagswelt bestätigt sie sich aber bis heute.

In seinem Buch „Was können wir wissen? Mit Physik bis zur Grenze verlässlicher Erkenntnis“ beschreibt der emeritierte Freiburger Physikprofessor Josef Honerkamp, welche Wege die

Menschen seit der Antike gegangen sind, um die Gesetzmäßigkeiten des Universums zu ergründen. Die Kapitel sind aus Beiträgen für seinen Blog entstanden. Für das Buch hat der Autor sie neu zusammengestellt. Er beginnt mit dem so genannten Urknall und erläutert, dass dieser weniger als Ereignis, sondern besser als Urzustand begriffen werden könne, der gleichzeitig die Grenze der aktuellen physikalischen Theorien darstelle. In weiteren Kapiteln erklärt Honerkamp Einsteins berühmte Gleichung $e = mc^2$ sowie den Wandel, den der Begriff der Materie erfährt: Die Quantenphysik erschloss eine neue Sicht auf die Welt, zu der scheinbar paradoxe Phänomene wie masselose Teilchen gehören.

Sprache für bekannte Natur

Ein wiederkehrendes Thema ist die Frage, mit welcher Sprache sich die physikalische Welt am besten beschreiben lässt. Wie Honerkamp dar-

legt, wurde die Alltagssprache im Laufe der Menschheitsgeschichte darauf ausgerichtet, den bekannten Teil der Natur zu beschreiben. Erst mithilfe der Mathematik gelang der Durchbruch: Menschen konnten Theorien aufstellen, welche die physikalischen Phänomene der Erlebniswelt übersteigen und zum Beispiel die Welt der kleinsten Teilchen zuverlässig beschreiben – wie später mit Experimenten bestätigt wurde. Die Chance, die die Mathematik der Physik bietet, ist für den Laien jedoch gleichzeitig eine Hürde.

Für „Was können wir wissen?“ entschied Honerkamp sich, auf einer allgemein verständlichen Ebene zu bleiben und weitgehend auf Formeln zu verzichten. Dabei gelingt es ihm, viele grundlegende Konzepte des modernen physikalischen Weltbilds und die faszinierenden Möglichkeiten der Wissenschaft anschaulich zu vermitteln. Der Forscher spannt einen weiten Bogen, in dem zum Beispiel auch



der auf, sondern können unabhängig voneinander gelesen werden. Da der Autor grundlegende Begriffe zum Teil voraussetzt, sollten Leserinnen und Leser entweder physikalisches Grundwissen mitbringen oder sich von dem Buch dazu animieren lassen, tiefer in die verschiedenen Themen einzusteigen. Hierzu laden Literaturhinweise und Verweise auf Internetseiten ein.

Josef Honerkamp: Was können wir wissen? Mit Physik bis zur Grenze verlässlicher Erkenntnis. Springer Spektrum, Heidelberg, 2013. 367 Seiten, 24,95 Euro.

Josef Honerkamps Blog:

www.scilogs.de/chrono/blog/die-natur-der-naturwissenschaft

das Verhältnis von Physik und Religion seinen Platz hat. Die einzelnen Kapitel bauen nicht direkt aufeinander

Großes Mailing in kurzer Zeit...
...und das auch noch in "letzter Minute"!



Kundenanschriften mit persönlicher Ansprache.

SW 80g: 0,15 €/St.
Farbe 90g: 0,23 €/St.

- ✓ Druck A4, einseitig
- ✓ falzen, kuvertieren
- ✓ DIN Lang Kuvert mit Fenster
- ✓ portooptimierte Postaufgabe

zzgl. 19% MwSt. & Porto

MAIL BOXES ETC.®

MBE Freiburg
Danny Parisé
Stefanie Parisé
Engesserstraße 4a
79108 Freiburg

Tel. 0761 21175820
druck@mbe-freiburg.de

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9 - 18:00 h

EMBE MAIL BOXES ETC.®

Versand - Verpackung - Grafik - Druck

Weiterbildung für Beschäftigte

Ob wissenschaftliche Beschäftigte, Verwaltungspersonal oder Führungskräfte: Das Jahresprogramm der Internen Fort- und Weiterbildung bietet Veranstaltungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Abteilungen und Institute der Universität Freiburg an. In den Kursen zu internem Know-how und zur Verwaltungspraxis erfahren sie etwa, wie sie einen Reisekostenantrag stellen. Wer seine Computer- oder Sprachkenntnisse erweitern möchte, kann aus Veranstaltungen zu den Themen Medien und Informa-

tionstechnologie, Management und Kommunikation wählen oder einen Englischkurs besuchen. Interessierte können sich entweder online oder mit dem Formular im aktuellen Programmheft für die Veranstaltungen anmelden. Das Heft kann im Internet eingesehen oder bei der Freiburger Akademie für Universitäre Weiterbildung bestellt werden.

www.weiterbildung.uni-freiburg.de/iwb

Mikrooptik auf dem Bildschirm



FOTO: ©CLAUDIA DUPPE

Drehbuch schreiben, Lichtverhältnisse checken, Kamera bedienen: Doktorandinnen und Doktoranden des Schwerpunktprogramms „Aktive Mikrooptik“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vermitteln ihre Arbeit der Öffentlichkeit über das Medium Film. Die DFG stellt die im Jahr 2012 entstandenen Beiträge auf ihrer Filmplattform Science TV Folge um Folge ein. Zielgruppe sind in erster Linie 16- bis 19-Jährige, die sich noch nicht für ein Studienfach oder einen Beruf entschieden haben. Neben den Filmen bietet das Portal Linksammlungen und Hintergrundinformationen. Die Videos veranschaulichen, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kleinste optische Systeme in Anlehnung an Vorbilder aus der Natur bauen. Thematisch widmen sich die Clips einzelnen Bestandteilen wie Linsen und Blenden, den Herstellungstechnologien oder den ganzen Systemen. Das DFG-Schwerpunktprogramm „Aktive Mikrooptik“ wird seit 2008 an der Universität Freiburg im Rahmen der Gisela- und Erwin-Sick-Proessur für Mikrooptik koordiniert. Es umfasst 15 Forschungsgruppen, die an acht Standorten in Deutschland an mikroskopisch kleinen optischen Systemen arbeiten.

www.dfg-science-tv.de

Neues Ferienangebot für Jugendliche

Der Familienservice der Albert-Ludwigs-Universität hat erstmals ein Angebot für 12- bis 15-Jährige in sein Ferienprogramm aufgenommen. Vom 5. bis 9. sowie vom 12. bis 16. August 2013 organisiert er gemeinsam mit der Freiburger Turnerschaft für jeweils zehn Jugendliche eine Betreuung von 9 bis 16 Uhr. Damit reagiert der Familienservice auf Nachfragen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität, die ein solches Angebot angeregt hatten. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Geocaching-Schatzsuche, Floßbau und Floßfahrt auf der Alten Elz, Wakeboarden auf dem Tunisee und der Besuch des Waldseilgartens im

Rieselfeld. Außerdem bietet der Familienservice wie schon in den vergangenen Jahren im Sommer für drei- bis sechsjährige Kinder eine dreiwöchige Ferienbetreuung in der Uni-Kita sowie an Ostern, Pfingsten, im Sommer und im Herbst Ferienbetreuungen für Sechs- bis Zwölfjährige an.

Informationen zum Ferienprogramm:

www.familienservice.uni-freiburg.de/ferien

Angebot für 12- bis 15-Jährige:

www.familienservice.uni-freiburg.de/abenteuer

Videoarchiv für die Zukunft sichern

In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum digitalisiert die Universitätsbibliothek (UB) ihre Fernsehschnitts und Kaufmedien. Bisher lagen die Filme auf VHS, DVD und Blu-Ray-Discs vor – Medien von begrenzter Haltbarkeit. Mit dem langfristig angelegten Projekt soll das Archiv, das zu den umfangreichsten und bedeutendsten Sammlungen deutscher Universitätsbibliotheken gehört, für die Zukunft gesichert werden. Etwa 1.000 Titel der mehr als 25.000 Werke um-

fassenden Sammlung sind bereits auf einem Server gespeichert. Studierende und Universitätsmitglieder können die Filme in den Räumen des Medienzentrums der UB für wissenschaftliche Zwecke sichten. Die Schwerpunkte des Videoarchivs der Freiburger UB liegen auf Spielfilmen, Theaterinszenierungen sowie historischen und kulturgeschichtlichen Dokumentationen.

www.ub.uni-freiburg.de/index.php?id=109

kalkuliert mit Köpfchen
ist vielseitig auf Reisen
genießt mit Sicherheit

contomax
lebe dein Konto – einfach premium

Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau

Das perfekte Konto für Giro-Gourmets und Kostenverächter, für Premium-Pioniere und Köpfchenrechner. Von denen nutzen rund 50.000 contomax. Denn als Freizeit- und Erlebniskonto bringt contomax Banking und Service, Reisen und Sicherheit ideal zusammen – mit vielen regionalen Partnern und weltweiten Leistungen. Mehr Infos zu allen Vorteilen in Ihrer Sparkasse, auf www.contomax.de und ab Juli auch als App auf Ihrem Smartphone!

CopyMan Rempartstr. 11
neben McPaper
Im CityStore

SB- & Auftragskopie
sw/farbig • Folie
binden • laminieren
heften • schneiden
Broschüren • Scans
Ausdruck Datei/Internet

FR 287562 www.copyman-freiburg.de

Immer weitermachen

Christina Schoch ist die neue Leiterin des Service Center Studium, in dem sich Studierende umfassend beraten lassen

von Stephanie Streif

Es gibt Menschen, die nehmen das Leben so, wie es ist – Herausforderungen inklusive. Dr. Christina Schoch ist so ein Mensch. Seit September 2012 ist sie die Leiterin des neuen Service Center Studium der Universität Freiburg, kurz: SCS. Die Vita der 34-Jährigen liest sich so, als hätte es in ihrem Leben bislang keine Umwege gegeben: 1997 beginnt sie in Lüneburg Angewandte Kulturwissenschaften zu studieren, 2000 geht sie nach Großbritannien und kommt ein Jahr später mit einem Bachelorabschluss in Communication Studies zurück. 2002 beendet sie ihr Studium und beginnt zu promovieren. Einige Monate bevor Schoch ihre Doktorarbeit abschließt, tritt sie bereits ihr Volontariat am Festspielhaus Baden-Baden an. 2006 dann der Wechsel nach Freiburg, wieder ein Volontariat, diesmal in der Pressestelle der Universität. Kaum hat sie das beendet, ist sie zunächst für das Marketing der Hochschule zuständig und wird dann 2009 persönliche Referentin von Vizerektor Prof. Dr. Heiner Schanz.

Mehr Tempo in Sachen Karriere geht fast nicht. Schon gar nicht, wenn man Mutter von drei kleinen Kindern ist. Als ihr erstes Kind 2004 zur Welt kam, war sie alleinerziehend, volonteerte tagsüber in Baden-Baden und schrieb bis in die Nacht an ihrer Doktorarbeit. Heftig sei das gewesen, erinnert sie sich. „Mehr als vier Stunden Schlaf die Nacht waren nicht drin.“ Auf die Frage, wie man so ein Jahr durchsteht, ist sie schnell bei ihren



Planen, organisieren, lächeln: Christina Schoch, Leiterin des Service Center Studium, hat die Beratungsangebote für Studierende neu strukturiert. FOTO: THOMAS KUNZ

Eltern. „Ohne soziales Netzwerk ist das nicht zu schaffen. Wenn ich zur Arbeit musste, hat meine Mutter übernommen.“ Vermutlich liegt es aber vor allem an Christina Schoch selbst. Sie ist nicht der Typ, der abbricht oder aufgibt. Es sei eine bewusste Entscheidung gewesen, die Dissertation fertig zu schreiben, sagt sie. „Sonst hätte ich es irgendwann bestimmt beendet. Und Geld verdienen musste ich auch.“

Kraftakt in der Sedanstraße

Seither ist viel passiert: Schoch hat geheiratet, noch zwei Kinder bekommen und sich beruflich weiterentwickelt. Als persönliche Referentin des Vizerektors bekam sie unter anderem die Aufgabe, die Studierenden-Services neu zu strukturieren. Die Abteilungen funktionierten gut jede für sich, doch die Studierenden sollten endlich zentral beraten werden. Früher lagen die fünf Beratungseinheiten der Universität räumlich auseinander, heute befinden sie sich alle in der Sedanstraße 6, einem sanierten Gebäude aus den 1950er Jahren. Studierende können sich dort in allen studienrelevanten Fragen beraten lassen – egal, ob es um Stipendien, Schulpraktika oder einen Studienplatztausch geht. Mehr als drei Jahre hat die Umstrukturierung gedauert. „Erst musste das Projekt durch die Gremien gebracht werden, dann der Umbau, der Internetauftritt, ganz zu schweigen von der Neuverteilung von Aufgaben.“ Bei diesem verwaltungstechnischen und organisatorischen Kraftakt stellten sich ständig neue Herausforderungen, die sie gemeinsam mit ihrem Team bewältigte. Was nach

großer Anstrengung klingt, bezeichnet die SCS-Leiterin als „eine gute Schule“.

Ihre Arbeit macht ihr Spaß. Die Universität sei eine sehr lebendige Organisation, der sie viel abgewinnen könne. „Anders als in vielen Unternehmen kann man hier trotz begrenzter Haushaltsmittel Dinge ausprobieren und muss nicht irgendwelchen Kennzahlen hinterherjagen.“ Die SCS-Leiterin erlebt es als sinnstiftend, junge Menschen vor und während des Studiums optimal zu beraten. Der Bedarf ist hoch, auch weil das Studienangebot viel größer und viel komplexer ist als früher. „Wir sind eine Volluniversität und wollen unser attraktives Studienangebot bekannt machen – sowohl im persönlichen Beratungsgespräch als auch auf Messen oder in Schulen.“ Optimalen Service wollen nicht nur Studierende, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SCS. Jüngst haben Schoch und ihr Team ihre Klientel befragt. „Wir wollten wissen, wo genau der Bedarf liegt.“ Projekte wie dieses laufen im Hintergrund, garantieren aber langfristig die Qualität der Beratung.

Schochs drittes Kind kam im vergangenen November zur Welt. Seit Februar 2013 ist sie wieder in der Sedanstraße – in Teilzeit. „Mein Mann und ich teilen uns die Erziehung. Jeder hat eine Dreiviertelstelle.“ Das ist der Plan. „Kein Masterplan“, wie sie betont. Erst müsse man sehen, ob dieses Modell praxistauglich sei. Wenn nicht, wird nachgebessert. Bloß nicht stehen bleiben. Oder, wie Christina Schoch sagen würde: immer weitermachen.

Außenseiter mit anderer Perspektive

Ryan Plumley ist Dozent am University College Freiburg und sieht in der fachübergreifenden Lehre einen Vorteil

von Katrin Albaum

Wenn der Historiker Dr. Ryan Plumley unterrichtet, steht er seinen Studierenden meist nicht als wissenschaftlicher Experte gegenüber. Er muss sich das Wissen zusammen mit ihnen erarbeiten. Denn eine der Grundlagen des neuen Bachelorstudiengangs Liberal Arts and Sciences (LAS) am University College Freiburg (UCF) ist das so genannte problembasierte Lernen. In Arbeitsgruppen behandeln die Studierenden und Lehrenden aktuelle Fragen aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Disziplinen. Dies sei für die Dozentinnen und Dozenten eine Herausforderung, sagt Plumley: „Ich bin ein Historiker, der das 18. Jahrhundert in Deutschland studiert, und dann muss ich plötzlich in meinem Kurs über Migration sprechen.“ Wichtig ist ihm, dass die Studierenden aktiv lernen und nicht bloß passiv Fachwissen aufnehmen. Die Dozenten übernehmen deshalb eine begleitende Rolle: „Wir wollen zusammen mit den Studierenden die Welt entdecken.“

Begonnen hat Plumley, der aus den USA stammt, seine akademische Ausbildung in einer anderen Fachrichtung: Ein Jahr lang studierte er Ingenieurwissenschaften. Doch da ihm dieses Stu-

dium keinen Spaß machte und er sich schon immer für die großen deutschen Philosophen interessiert hatte, wechselte er zur Europäischen Geistesgeschichte. Nach seiner Promotion zog er zusammen mit seiner deutsch-französischen Frau, die er in den USA kennengelernt hatte, 2008 nach Deutschland und unterrichtete zunächst in Berlin an einem kleinen Liberal Arts College. Seine jetzige Stelle am UCF sei sein Traumjob, sagt Plumley: „Es ist großartig, ein neues Institut mit aufbauen zu können. Außerdem unterrichte ich gerne. Ich will mein Wissen in die Lehre einbringen und der nächsten Generation Bildung vermitteln.“

Eine multikulturelle Familie

Jetzt lebt er mit Frau und Tochter in Freiburg und würde gerne möglichst lange bleiben. Besonders begeistern ihn die Kultur und die vielen internationalen Einflüsse. Die deutsche Bürokratie dagegen findet er kurios: „Papier scheint in Deutschland ein sakrales Objekt zu sein. Neulich durfte ich einen Projektor nicht ausleihen, bloß weil mir ein Stück Papier mit der richtigen Unterschrift fehlte.“ Ärgernisse wie dieses nimmt der 36-Jährige jedoch mit Humor. Er hat eine gelassene, aufmerksame Art und lacht viel. Manches aus seiner Heimat vermisst er in Deutschland, gesteht er. Auch

das Essen: „Ich versuche so oft wie möglich amerikanisch zu kochen, zum Beispiel Tacos und Burger. Und am Wochenende gibt es Pfannkuchen zum Frühstück. Meine Tochter freut sich dann immer und ruft: ‚Weekend! Weekend! Pancakes!‘“ Solche kleinen Rituale will er bewahren, denn weil seine Familie „multikulti“ sei, müsse sie sich ihre eigenen Traditionen schaffen. Seine Tochter profitiert von den unterschiedlichen Nationalitäten ihrer Eltern nicht nur in kulinarischer Hinsicht: Sie wächst dreisprachig auf. „Es ist faszinierend zu sehen, wie einfach sie Sprachen lernt“, sagt Plumley, und seine Augen blitzen stolz.

Seine Freiburger Arbeitsstelle gefällt ihm auch deshalb, weil die Lehre am UCF nicht fachspezifisch ist, sondern darauf abzielt, den Studierenden eine breitere Perspektive zu vermitteln. Als Historiker mit dem Fachgebiet Europäische Geistesgeschichte und dem Forschungsschwerpunkt Deutsche Romantik steht auch Plumley zwischen den Disziplinen, denn neben Geschichte hat er Philosophie und Germanistik studiert. Deshalb werde ihm manchmal vorgeworfen, kein richtiger Historiker zu sein. „Wer interdisziplinär ist, passt oft nirgendwohin und ist ein bisschen wie ein Außenseiter. Doch wir betrachten ein Problem von verschiedenen Seiten, daher können wir



Lässt sich von Landes- und Fächergrenzen nicht aufhalten: Der gebürtige US-Amerikaner Ryan Plumley lehrt am University College Freiburg und hat damit seinen Traumjob gefunden. FOTO: MANFRED ZAHN

in Diskussionen eine neue Sichtweise beisteuern und methodologische oder theoretische Impulse geben.“ Insgesamt ist es Plumley wichtig, dass die Lehre sowohl für ihn als auch für seine Studierenden intellektuell herausfor-

dernd ist. „Sie sollen Sachverhalte beurteilen können und vor allem wollen. Das gilt nicht nur für die Wissenschaft. Denn Bildung dient nicht nur der Berufsausbildung, durch sie entwickelt sich die gesamte Persönlichkeit weiter.“

Ausgezeichnet

Die Sportstudentin **Laura Benkarth** wurde mit dem Rektorpreis für die beste sportliche Spitzenleistung 2012 ausgezeichnet. Während der Fußballweltmeisterschaft im vergangenen Jahr stand sie für die U20-Nationalmannschaft im Tor. Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. **Hans-Jochen Schiewer** verlieh den Preis im Rahmen der Tanzveranstaltung „Tänzerisches Kaleidoskop“. Benkarth wurde zudem mit dem „Goldenen Handschuh“ als beste Torhüterin des Turniers ausgezeichnet.

Dr. **Valentina Colonnello**, Università degli Studi di Roma „La Sapienza“/Italien, wird im Rahmen des Humboldt-Forschungsstipendienprogramms an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg forschen. Gastgeber ist Prof. Dr. **Markus Heinrichs**, Lehrstuhl für Biologische und Differentielle Psychologie.

Prof. Dr. **Wolfgang Frisch**, Rechtswissenschaftliche Fakultät, wurde zum Ehrenmitglied der Criminal Law Society of Japan gewählt. Seit 1992 ist er Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtstheorie an der Universität Freiburg. Von 1997 bis 1999 war er Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. **Edith May Hall**, King's College London/Großbritannien, erhält einen Humboldt-Forschungspreis. Damit verbunden ist die Möglichkeit, bis zu zwölf Monate an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität Erfurt zu forschen. Gastgeber ist Prof. Dr. **Bernhard Zimmermann**, Klassische Philologie.

Der Hydrologe **Andreas Hartmann** und der Psychologe Dr. **Julian Schmitz** wurden mit dem academics-Nachwuchspreis 2012 ausgezeichnet. Dieser ehrt junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Forschungsrichtungen, die durch herausragendes Engagement, zukunftsweisende Ideen oder beispielhaftes Handeln Wissenschaft, Forschung und Entwicklung nachhaltig positiv beeinflussen.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Fritz Thyssen Stiftung haben Prof. Dr. **Moawiyah M. Ibrahim**, Experte für Vorderasiatische Archäologie und Repräsentant Jordaniens im Welt-

erbekomitee der UNESCO, den Reimar Lüst-Preis für internationale Wissenschafts- und Kulturvermittlung verliehen. Prof. Dr. **Marlies Heinz**, Inhaberin des Lehrstuhls für Vorderasiatische Archäologie an der Albert-Ludwigs-Universität, hatte Ibrahim für den Preis vorgeschlagen. Die Auszeichnung ist mit 50.000 Euro dotiert.

Auf Vorschlag von Prof. Dr. **Karl Christoph Klauer**, Institut für Psychologie, hat die Alexander von Humboldt-Stiftung den Anneliese Maier-Forschungspreis an Prof. Dr. **Jeffrey W. Sherman**, University of California/USA, verliehen. Die Auszeichnung in Höhe von 250.000 Euro wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestiftet und fördert Kooperationen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. In den nächsten fünf Jahren planen die beiden Forscher, gemeinsame Untersuchungen zu Vorurteilen und Stereotypen umzusetzen.

Dr. **Laura Mazzaferro**, Naturstoffchemie, Universidad Nacional de La Pampa, Santa Rosa/Argentinien, wird im Rahmen eines Humboldt-Stipendiums an der Universität Freiburg forschen. Gastgeber ist Prof. Dr. **Michael Müller**, Pharmazeutische und Medizinische Chemie.

Drei junge Wissenschaftlerinnen erhalten vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg bis zu fünf Jahre lang Fördermittel, die ihnen die Habilitation ermöglichen. Dr. **Irina Podtergera** vom Slavischen Seminar forscht zum Thema „Satzwertige Nominalisierungen in russischen Übersetzungen aus dem Lateinischen“. Dr. **Anna Growe** vom Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie wird im Rahmen ihrer Arbeit über Wechselwirkungen zwischen Wirtschaftsprozessen und Orten der Produktion in der Dienstleistungsgesellschaft gefördert. Dr. **Wibke Bechtel-Walz** vom Universitätsklinikum Freiburg untersucht epigenetische Modulationen bei Nierenalterung. Die Gesamtfördersumme für alle drei Forscherinnen beträgt 634.800 Euro. Hiervon werden 379.500 Euro vom MWK finanziert.

Der Forstwissenschaftler Dr. **Patrick Pyttel** erhält für seine Dissertation den Thurn und Taxis Förderpreis, der mit 6.000 Euro dotiert ist. Das Fürstenhaus zeichnet gemeinsam mit der Technischen Universität München junge Akademikerinnen und Akademiker aus, die sich während und nach ihrem Studium durch hervorragende Leistungen in der Forstwissenschaft hervorgetan haben. In seiner Arbeit hat Pyttel wesentliche Aspekte einer nachhaltigen Bewirtschaftung von durchgewachsenen Niederwäldern untersucht.

Edith Schmidt, Zoologisches Institut, erhält für ihre Studie über die Bestattungsumstände der ottonischen Königin Editha den Mitteldeutschen Archäologiepreis 2012 des Landes Sachsen-Anhalt. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung ehrt herausragende Verdienste um die Archäologie Mitteldeutschlands.

Dr. **Cyrill Stachniss**, Institut für Informatik, erhält den Robotics and Automation Society Early Career Award des Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE). Die seit 1999 jährlich verliehene Auszeichnung gilt als einer der weltweit bedeutendsten Nachwuchspreise für Forscherinnen und Forscher der Robotik. Das IEEE ist der weltweit größte Berufsverband von Ingenieurinnen und Ingenieuren der Elektrotechnik und Informationstechnik.

Dr. **Chris Thomale**, Habilitand am Institut für Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrecht, erhält für seine Monografie „Leistung als Freiheit“ den Akademiepreis 2013 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Der Preis ist mit 6.000 Euro dotiert. Erstmals geht die Auszeichnung, die seit 1984 verliehen wird, an einen Juristen.

Das Team um Prof. Dr. **Jens Timmer**, Direktor der FRIAS School of Life Sciences – LifeNet, hat den internationalen Wettbewerb „DREAM Challenge 7“ gewonnen. Die Physiker **Bernhard Steinert**, **Andreas Raue** und **Clemens Kreutz** erarbeiteten überzeugende Lösungen für die Aufgabe, mithilfe mathematischer Methoden die Parameter und fehlenden Interaktionen der unvollständigen Struktur eines simulierten Genregulations-Netzwerks zu bestimmen. Der vom IBM Computational Biology Center und vom Columbia University Center for Multiscale Analysis of Genomic and Cellular Networks organisierte Wettbewerb gilt auf dem Gebiet der systembiologischen Modellbildung als weltweit einzigartig.

Janice Waldvogel erhält vom Allgemeinen Hochschulsport den Preis für die beste spitzensportliche Leistung des Jahres 2012. Die Leichtathletin studiert Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt „Bewegungsbezogene Gesundheitsförderung“. Sie gehört dem Junior-Eliteteam und dem Bundes-B-Kader an, der sich aktuell auf die U23-Europameisterschaften in Tampere/Finnland vorbereitet.

Prof. Dr. **Bernhard Zimmermann**, Seminar für Klassische Philologie, ist zum 1. Januar 2013 zum Geschäftsführenden Vorstand der Landesstiftung „Humanismus heute“ ernannt worden. Die Stiftung ist der Pflege der Alten Sprachen in Baden-Württemberg verpflichtet und vergibt jährlich den Günter-Wöhrle-Preis für eine herausragende Dissertation auf dem Gebiet der Altertumswissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität.

In & Out

Theologische Fakultät

Die Universität Freiburg/Schweiz hat Prof. Dr. Dr. **Thomas Bauer**, Institut für Biblische und Historische Theologie, einen Ruf erteilt. Er hat den Ruf angenommen und wurde zum 31. Januar 2013 aus dem Beamtenverhältnis entlassen.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. **René Bloy**, Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafgeschichte, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2012 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Prof. Dr. **Gerhard Hohloch**, Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2012 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Prof. Dr. **Sonja Meier**, bisher Universität Marburg, wurde zur Universitätsprofessorin im Fach Bürgerliches Recht und Nebengebiete, Ausländisches und Europäisches Privatrecht ernannt.

Prof. Dr. **Michael Pawlik**, bisher Universität Regensburg, nimmt den Ruf auf die Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an.

Prof. Dr. **Jürgen Schwarze**, Öffentliches Recht einschließlich Europarecht, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2012 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Prof. Dr. **Rolf Stürner**, Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht, wurde mit Ablauf des Monats September 2012 von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Dr. **Daniel Meierrieks**, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung, wurde mit Wirkung vom 17. Dezember 2012 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Steffen Minter, Institut für Wirtschaftstheorie und Finanzwissenschaften, wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 2012 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Prof. Dr. **Norbert Seel**, Erziehungswissenschaft, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2012 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Medizinische Fakultät

Der Rektor hat PD Dr. **Thomas Reinheckel** den Ruf auf die Professur für Molekulare Medizin mit Schwerpunkt zelluläre Pathomechanismen erteilt.

Der Rektor hat Prof. Dr. **Horst Urbach**, Universitätsklinikum Bonn, den Ruf auf die Professur für Neuroradiologie erteilt.

Prof. Dr. **Wolfgang Weber**, Nuklearmedizin, hat ein Angebot vom Memorial Sloan-Kettering Cancer Center New York/USA als Chief of the Nuclear Medicine Service erhalten und angenommen.

Philologische Fakultät

Dr. **Adriana Hanulíková** wurde mit Wirkung vom 1. März 2013 zur Juniorprofessorin im Fach Germanistische Linguistik ernannt.

Prof. Dr. **Wolfgang Kofler**, Seminar für Klassische Philologie, wurde auf Antrag mit Ablauf des 12. November 2012 entlassen.

Philosophische Fakultät

Dr. **Andreas Bihrer**, Historisches Seminar, wurde mit seiner Ernennung zum Professor an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit Wirkung zum 12. November 2012 aus dem baden-württembergischen Landesdienst entlassen.

Der Rektor hat PD Dr. **Matthias Groß**, Helmholtz-Zentrum Leipzig, den Ruf auf die Professur für Science and Technology Studies erteilt.

Die Universität Basel/Schweiz hat Prof. Dr. **Maarten Hoenen**, Philosophie, berufen und zum Vizerektor für Lehre und Entwicklung gewählt. Er hat die Wahl angenommen und wechselt zum Herbst 2013 nach Basel.

Fakultät für Mathematik und Physik

Dr. **Daniel Greb**, Mathematisches Institut, wurde mit seiner Ernennung zum Juniorprofessor an der Ruhr-Universität Bochum zum 31. Januar 2013 aus dem baden-württembergischen Beamtenverhältnis entlassen.

Fakultät für Biologie

Dr. **Andreas Hiltbrunner**, bisher Universität Tübingen, wurde mit Wirkung vom 22. November 2012 zum Universitätsprofessor im Fach Molekulare Pflanzenphysiologie ernannt.

Prof. Dr. **Judith Korb**, Universität Osnabrück, nimmt den Ruf auf die Professur für Zoologie, Evolutionsbiologie und Ökologie an.

Die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf hat PD Dr. **Michael Rudner**, Institut für Biologie II, einen Ruf erteilt.

Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Prof. Dr. **Rainer Griebhammer**, Ökoinstitut Freiburg, wurde mit Aushändigung der Verleihungsurkunde am 12. Dezember 2012 zum Honorarprofessor bestellt.

Prof. Dr. **Gerhard Oesten**, Forstliche Betriebswirtschaftslehre, Forsteinrichtung und Forstorganisationslehre, trat nach Erreichen der Altersgrenze mit Ablauf des Monats September 2012 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

Der Rektor hat Prof. Ph.D. **Martin Patel**, Universität Utrecht/Niederlande, den Ruf auf die Professur für Ökologisches Energie- und Stoffstrommanagement erteilt.

Technische Fakultät

Der Rektor hat Dr. **Christoph Eberl**, Karlsruher Institut für Technologie, den Ruf auf die Professur für Mikro- und Werkstoffmechanik erteilt.

Dr. **Philipp Müller**, Institut für Mikrosystemtechnik, wurde mit Wirkung vom 1. Februar 2013 für die Dauer von 3 Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Glückwunsch

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

Emil Blattmann, Institut für Hydrologie
Stefanie Hättich, Career Services
Prof. Dr. **Werner Konold**, Institut für Landespflege
Thomas Minnich, Universitätsrechenzentrum
Wolfgang Paulat, Institut für Informatik
Patrick Pequet, Universitätsrechenzentrum
Marianne Wagner, Mathematisches Institut

VENIA LEGENDI FÜR

Dr. rer. pol. **Florian Drevs**, Betriebswirtschaftslehre
Dr. phil. **Heike Drotbohm**, Ethnologie
Dr. rer. pol. **Christian Hagist**, Volkswirtschaftslehre
Valerij G. Kiselev, Ph.D., Medizinphysik
Dr. med. **Maximilian Klar**, Gynäkologie und Geburtshilfe
Dr. rer. nat. **Benno Pokorny**, Waldwirtschaft und Ländliche Entwicklung
Dr. rer. nat. **Emanuel Scheidegger**, Mathematik

BAHN FREI IM
WESTBAD!

Regio Bäder
GmbH



Mittags
Studentenschwimmen
und Studentenfutter

Mo- Fr, 12-13:30 Uhr
schwimmen Studenten für 2 Euro!
Einen Müsliriegel gibt es gratis dazu.

25% Rabatt – nur im Westbad in der Ensisheimerstr. 9

Telefon: 2105-510

www.badeninfreiburg.de



Abgefragt!

**Alumni antworten:
Dr. Katharina Hagen**

**Wann haben Sie an der Universität Freiburg studiert?
Warum in Freiburg?**

Ich zog zu Beginn meines Hauptstudiums im Wintersemester 1988/89 nach Freiburg und blieb bis 1993. Ich bin wegen der Anglistik gekommen, die zu Recht einen sehr guten Ruf genoss.

Welche Fächer haben Sie studiert?

Anglistik und Germanistik.

Was war Ihr Lieblingsort in Freiburg?

Der Alte Friedhof in Herdern. Dort habe ich sicher die meiste Zeit meines Studiums verbracht. Ein wundervoller Ort zum Lesen und Referateübungen. Ich hatte für jeden Sonnenstand eine andere Bank. Wie jeder weiß, war früher niemals schlechtes Wetter in Freiburg, deswegen konnten wir immer draußen sein.

Welche(r) Professor(in) ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben? Warum?

Viele. Natürlich mein Doktorvater Prof. Dr. Willi Erzgräber, aber auch die so kluge wie herzliche Germanistin Prof. Dr. Irmgard Roebing. Prof. Dr. Bernd Schirok wegen des Parzival'schen Bogengleichnisses, das mir beim Ausüben meines Berufs oft in den Sinn kommt. Ingeborg Schläffer wegen der Kombination aus scharfem Verstand und scharfem durchsichtigem Regenmantel. Es gibt wohl keine Profs, die ich wirklich vergessen habe. Und wenn doch, kann ich mich jedenfalls nicht an sie erinnern.

Was sollten die Badener Ihrer Meinung nach noch lernen?

Dass sie sich nicht von irgendwelchen Werbefuzzis aus Stuttgart einreden lassen, sie könnten ebenfalls kein Hochdeutsch.

Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Typisch Student“ war zu meiner Uni-Zeit ...

... irgendetwas zwischen dem letzten Spät-Öko, belesen, planlos, eingehüllt in Selbstgestricktes und eine Mensawolke „Gemüsebratling“, und dem zielorientierten Manager-Studi, der beängstigt glamouröse Praktika aus aller Welt vorweisen konnte und einen Text schon dekonstruierte, bevor er ihn überhaupt gelesen hatte.

Katharina Hagen ist Bestsellerautorin von Romanen, Sach- und Kinderbüchern. 1995 wurde sie an der Universität Freiburg promoviert. Nach einem Lektorat am Trinity College in Dublin/Irland lehrte sie an den Universitäten Hamburg und Lüneburg. Heute lebt die 45-Jährige als freie Schriftstellerin mit ihrer Familie in Hamburg. Die Verfilmung ihres Romans „Der Geschmack von Apfelkernen“ kommt im September 2013 ins Kino. Das Buch wurde in 23 Sprachen übersetzt. Ihr aktueller Roman „Vom Schlafen und Verschwinden“ spielt in einer einzigen schlaflosen Nacht.

Abgelichtet!

FOTO: SANDRA MEYNDT



Licht- und Schattenspiel: Die sanften Bewegungen des Tanzes erinnern an die Harmonie grüner Weiden und stiller Flüsse. Ende Januar 2013 begrüßten chinesische Studierende das „Jahr der Schlange“. Sie feierten das Neujahrsfest, auch Frühlingsfest genannt, mit traditionellen Speisen und einem Bühnenprogramm, bei dem sie Musik, Gesang und andere Facetten chinesischer Kunst präsentierten.

Abgelästert!

von Nicolas Scherger

Spenden bitte zweckgebunden

Es gibt Menschen, die zu viel Geld haben – und das ist gut so. Ohne sie wäre die Welt langweiliger. Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum hat die Skyline der Metropole Dubai aus einem Stück Wüste gestampft. Sylvester Stallone, alternder Actionheld, hat seine Muskeln mit Wachstumshormonen aufgeblasen und sieht jetzt aus wie eine Fleischwurst, die im heißen Wasser zu platzen droht. Dietmar Hopp, Gründer der Softwarefirma SAP, hat den Fußball-Dorfklub TSG 1899 Hoffenheim zumindest vorübergehend in die Erste Bundesliga gesponsert. Und Michael Bloomberg, Milliardär und Bürgermeister von New York/USA, hat kürzlich die Johns-Hopkins-Universität mit 350 Millionen US-Dollar beglückt – aus Dankbarkeit, weil er dort vor einigen Jahrzehnten studieren durfte. Insgesamt hat

er Medienberichten zufolge schon mehr als eine Milliarde Dollar, umgerechnet etwa 750 Millionen Euro, in seine Alma Mater gepumpt. Dies habe er öffentlich gemacht, weil er auch andere zum Spenden ermutigen wolle.

Da stellt sich die Frage, was passieren würde, wenn sich auch bei der Universität Freiburg plötzlich ein Alumnus oder eine Alumna in derartiger Geberlaune melden würde. Das Universitätsbauamt hätte die Chance, die sanierte Universitätsbibliothek sofort wieder abzureißen und einen doppelt so großen Bau zu planen. Das Freiburg Institute for Advanced Studies könnte allen Professorinnen und Professoren der Universität eine Fellowship anbieten – und den Studierenden gleich mit, weil es an den Fakultäten

ohnehin nicht mehr genügend Lehrveranstaltungen gäbe. Außerdem dürften die Studierenden darauf hoffen, dass die Universität das demnächst nutzlose Stadion des SC Freiburg an der Schwarzwaldstraße kauft und zum Partydome umfunktioniert. Und vielleicht würde auch das Studentenwerk einen Teil des Geldes bekommen, denn von Trüffeln und Kaviar in der Mensa hätten alle etwas.

Allerdings wäre es sinnvoll, wenn die Spenderin oder der Spender vorab bestimmen würde, für welche Zwecke das Geld zur Verfügung stünde. Anderenfalls wäre zu befürchten, dass es der Universität mehr schaden als nützen würde. Ein Verteilungskampf um 750 Millionen Euro hätte jedenfalls das Potenzial, sie jahrelang lahmzulegen.

Abgesahnt!

Was soll die Folie können, die der Mikrooptiker Hans Zappe entwickelt?

- a) Wärme erzeugen mit Blitzen
- b) Sondieren mit Sonnenstrahlen
- c) Messen mit Licht
- d) Isolieren mit Photonen

Gewinnen Sie 4 x 1 50 Euro-Gutschein von dem Reisebüro **STA Travel** sowie 2 x 2 Karten für die Veranstaltung „Richard Wagner zum 200. Geburtstag“ am 22. Mai 2013 im **Festspielhaus Baden-Baden**.

Schicken Sie Ihre Antwort an unilieben@pr.uni-freiburg.de. Einsendeschluss ist der 22.03.2013.

Abgehört!

von Rimma Gerenstein



Versunken, verloren, in Gedanken vertieft: Die „Neun Musen“ der Bildhauerin Bettina Eich schmücken das Kollegiengebäude (KG) III mit ihren lebensgroßen, schwarzen Silhouetten. uni'leben hat die Figuren gefragt, wie es ihnen an der Universität gefällt.

uni'leben: Musen gelten als Göttinnen der Kunst, die Musik, Gesang und Poesie inspirieren. Dann stehen Sie im KG III genau richtig, oder?

Neun Musen (im Chor): Na ja. Lauter selbstverliebte Geisteswissenschaftler, die ständig das Wort „Polyvalenz“ benutzen, ohne zu wissen, was es bedeutet. In der Renaissance war Kunst etwas anderes.

Das hört sich aber ungemütlich an.

Wundert Sie das? Wir werden hier nicht gerade mit Wertschätzung überschüttet. Man verbannt uns in die hinterste Ecke, gönnt uns aber keine

Ruhe. Jeden Tag knipsen irgendwelche Witzbolde Fotos – als ob es so originell wäre, einer Statue Hasenohren zu machen. Und Hunde verwechseln uns dauernd mit Bäumen.

Welchen Standort würden Sie sich stattdessen gerne aussuchen?

Der schönste Platz ist ja schon besetzt – mit Aristoteles und Homer. Die Universität schmückt sich mit diesen großen Denkern, dabei wären die beiden ohne unseren Beitrag nicht mal über die Titel ihrer Werke hinausgekommen. Aber wenn's um die Repräsentation geht, lässt man ja immer nur Männer ran.

Moment, immerhin hat Homer die Musen erfunden.

Oder haben wir ihn dazu inspiriert, uns zu erschaffen? Die alte Geschichte mit der Henne und dem Ei, das ist langweilig. Viel interessanter ist doch die Frage: Gab es eigentlich Homer?

FOTO: FRANZ EHRET